

Richtlinien für den Unterricht an den Schulen
des Landes Niedersachsen

**Geschichtsunterricht
an höheren Schulen**

V NI
-4(1951)
3

reihe des Niedersächsischen Kultusministeriums

den Buchhandel Georg Westermann Verlag, Braunschweig

Richtlinien für den Unterricht an den Schulen
des Landes Niedersachsen

**Geschichtsunterricht
an höheren Schulen**

Schriftenreihe des Niedersächsischen Kultusministeriums

Auslieferung für den Buchhandel Georg Westermann Verlag, Braunschweig

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
-Schulbuchbibliothek -

2001/2679

Z-V MI
H-4(1951)+3

Der Niedersächsische Kultusminister

III 1291/51

Hannover, den 5. April 1951

Betr.: Richtlinien für den Geschichtsunterricht in Niedersachsen

Hier: Richtlinien für die höheren Schulen

Mit meinem Erlaß vom 16. 4. 49 (III 1869/49 - s. SVBl. 1949 Seite 124 ff.) über den Geschichtsunterricht an den höheren Schulen Niedersachsens habe ich an die Lehrerschaft der Volks-, Mittel- und Oberschulen zwei Entwürfe von Geschichtslehrplänen gesandt, die von den Kollegien und den Fachkonferenzen der Geschichtslehrer umfassend erörtert worden sind. Die Berichte über diese Erörterungen, die mannigfachen Anregungen aus der Unterrichtspraxis und grundlegende Beiträge von Geschichtswissenschaftlern der Landesuniversität und der pädagogischen Hochschulen haben die schwierigen Arbeiten des von mir berufenen Kreises erfahrener Geschichtslehrer so gefördert, daß ich nun die Richtlinien für den Geschichtsunterricht an den höheren Schulen veröffentlichen und mit Beginn des Schuljahres 1951/52 in Kraft setzen kann. Die auf den gleichen wissenschaftlichen und pädagogischen Grundlagen aufbauenden Richtlinien für Volks- und Mittelschulen werden demnächst veröffentlicht.

Die Richtlinien fordern vom Geschichtslehrer unvoreingenommene Prüfung der Tatsachen und Werturteile, die der jungen Generation überliefert werden sollen. Im Geschichtsunterricht, in der Begegnung des Lehrers mit der Jugend ereignet sich auch Geschichte. Der Lehrer ist mitverantwortlich für das Geschichtsbild der jungen Generation, und seine Verantwortung für ihre Zukunft verpflichtet ihn, an der politischen Bildung der heranwachsenden Staatsbürger beharrlich zu arbeiten. Freiheit der wissenschaftlichen Arbeit und pädagogische Initiative werden von den Richtlinien vorausgesetzt. Doch müssen sie zugleich einen festen, für die Schule verbindlichen Bezirk abstecken, damit die gemeinsame geschichtliche Arbeit aller Schulen zur Bildung einer gemeinsamen deutschen und europäischen politischen Haltung beiträgt.

Es ist Aufgabe der Fachlehrerkonferenz jeder Schule, im Rahmen der Richtlinien den für ihre Schule geeigneten Lehrplan zu erarbeiten und ihn ständig zu überprüfen. Dabei sind die von Ort zu Ort verschiedenen persönlichen, landschaftlichen, geschichtlichen und gesellschaftlichen Bedingungen zu berücksichtigen.

In dem Erlaß vom 16. 4. 49 habe ich angeordnet, daß kein Lehrer gegen seinen Willen mit Geschichtsunterricht betraut werden darf. In den beiden seitdem vergangenen Jahren ist mir nicht bekannt geworden, daß sich ein Lehrer geweigert hat, Geschichte zu unterrichten. Ich danke der Lehrerschaft für diese Haltung. Sie ist mir ein neuer Beweis für die Bereitschaft, in der heranwachsenden Generation die Kräfte und die Fähigkeiten zu entwickeln, mit denen neue politische und soziale Ordnungen in Deutschland und Europa geschaffen werden können. Die auch mir bekannten Schwierigkeiten gegenwartsnahen Geschichtsunterrichts dürfen nicht dazu führen, daß den Jungen und Mädchen die Geschichte der jüngsten Vergangenheit vorenthalten wird. In den zehnten Klassen und auf der Oberstufe muß die Geschichte der letzten hundert Jahre eingehend behandelt und bis zur unmittelbaren Gegenwart geführt werden. Das ist allerdings nur möglich, wenn sich der Lehrer selbst um festen Standort und um selbständiges Urteil in dem politischen Geschehen der Zeit müht. Auch politische Bildung ist nur durch persönliches Beispiel möglich; nur wer selber um die Wahrheit kämpft, nur wer selber den Mut zum Bau einer festgegründeten Wertwelt aufbringt, kann eine Jugend erziehen, die auch als Gruppe die für den Einzelnen geltenden sittlichen Forderungen anerkennt.

Wer Geschichte nach den Forderungen dieser Richtlinien unterrichten will, muß aus der unübersehbaren Fülle des geschichtlichen Stoffes maßvoll auswählen und von dem Phantom chronologischer Lückenlosigkeit ablassen. Die Erziehung zum verantwortlichen Staatsbürger muß den in jedem gesunden jungen Menschen lebendigen Drang zum Tätigsein nutzen; Überlastung mit unverwertbarem Stoff aber macht passiv und urteilslos. Daß ich einen festen Bestand sachlichen Wissens nicht unterschätze, mögen Stoffverteilung und Zahlenkanon der Richtlinien beweisen.

Ich danke allen, die an den Richtlinien z. T. seit Jahren unter großen persönlichen Opfern an Kraft und Zeit mitgearbeitet haben. Die Kollegenschaft wird ihren Dank durch kritische und ergänzende Beiträge abstaten können, und so bitte ich besonders die Geschichtslehrer, an der Vervollkommnung der Richtlinien durch aufmerksame Erprobung im Unterricht und durch Überprüfung der wissenschaftlichen Grundlagen mitzuwirken. Einem ersten Erfahrungsbericht der Verwaltungen der höheren Schulen sehe ich am 15. 6. 1952 entgegen.

gez. Voigt

Inhaltsverzeichnis

Grundsätzliche Vorbemerkungen	7
Die Aufgabe in den einzelnen Klassenstufen . . .	9
Stoffverteilung	11
Unterstufe	11
Mittelstufe	18
Oberstufe	31
Zahlenkanon	59

Grundsätzliche Vorbemerkungen.

Der Historiker steht vor der besonderen Schwierigkeit, daß sich das herkömmliche Geschichtsbild nach Umfang, Gehalt und innerer Sicht verändert hat. Dieser Tatsache muß die Schule Rechnung tragen.

1. Geschichte bedeutet heute Weltgeschichte. Räumlich ist sie ausgedehnt über die Erde, zeitlich zwischen Urgeschichte und Gegenwart. In diesem Zeitraum geschah in der Menschheitsgeschichte der Übergang vom steinzeitlichen Dasein zur Weltgeschichte. Er vollzog sich in der Aufgliederung der Menschheit in Kulturen, von denen sich jede jeweils als Mitte der Welt empfand. Heute strebt die Menschheit zu einem Ganzen zusammen. Dieses Gesamtbild muß bei geschichtlicher Betrachtung immer im Blickfeld bleiben. Es ist nicht Gegenstand des Geschichtsunterrichts, aber im Bewußtsein des Lehrers der Hintergrund, von dem her das jeweilige Bild eine besondere Beleuchtung erhält (z. B. die Begrenztheit der spätantiken „Oikumene“ oder des mittelalterlichen „Universalreiches“). Auf diesem Hintergrund tritt die abendländische Kultur in ihrer Eigenart mit einer neuen Klarheit hervor. Sie erscheint als unsere Welt, indem hier die Idee der freien Persönlichkeit und der sittlich bindenden Gemeinschaft als ein zentraler Wert von den Menschen erfaßt und gegen ständige innere und äußere Bedrohung behauptet worden ist. Unter diesem Gesichtspunkt erweist sich Europa bei all seiner Vielgestaltigkeit als geschichtliche Einheit.

2. Geschichte vollzieht sich im Zusammenspiel der gesellschaftlichen Kräfte und der Entscheidung der einzelnen. Sie ist daher nicht zu verstehen ohne Einsicht in den Aufbau der Gesellschaft mit ihren geistigen und materiellen Voraussetzungen. Politische Geschichte, Kulturgeschichte und Geistesgeschichte können nicht voneinander getrennt werden.

Der Blick auf die gesellschaftlichen Verhältnisse und den Wandel aller irdischen Ordnungen weckt die Einsicht in die Gebundenheit des einzelnen, ruft den Menschen andererseits in dem ihm verbleibenden Raum der Freiheit zu verantwortlichem Handeln auf.

Der Mensch steht in der Weite des geschichtlichen Raumes und in der Vielfalt geistiger und gesellschaftlicher Bindungen und begreift sich so als ein geschichtliches Wesen.

3. Im geschichtlichen Bereich entscheidet der Mensch innerhalb der Gegebenheiten frei; geschichtliche Bewegung ergibt sich auch im Zusammenwirken aller menschlichen Entscheidungen, von den unscheinbaren des privaten Alltags bis zu den gestaltgebenden großer Staatsmänner.

Geschichtsunterricht erzieht deshalb zu einem wachen Gewissen, das alles Erkennen und Handeln begleiten soll. Es schärft den Blick für wahre geschichtliche und menschliche Größe. Sie liegt nicht immer im entschlossenen Handeln, sondern auch im „Verzichtenkönnen zu Gunsten des Sittlichen, in der freiwilligen Beschränkung nicht bloß aus Klugheit, sondern aus innerer Güte“.¹

In dieser Zielsetzung findet der Geschichtsunterricht seinen ethischen Rang und seine Stellung in der Charakterbildung.

4. Der Geschichtsunterricht überschreitet seine Aufgabe, wenn er sich anheischig macht, den Sinn des geschichtlichen Ablaufs metaphysisch zu deuten. Eine solche Deutung liegt außerhalb des geschichtlichen Verstehens. Sie ist als persönliches Bekenntnis zu achten und wird im Unterricht auch zum Ausdruck kommen, findet aber ihre Grenzen in der Achtung vor der Überzeugung des anderen. Vertiefende geschichtsphilosophische Betrachtung auf der Oberstufe hat neben begrifflicher Klärung gerade den Sinn, vor vor-schneller Festlegung in der Gesamtdeutung des Geschichtsablaufs zu bewahren.
5. Der Geist wissenschaftlicher Sauberkeit und der Wille zu sachlicher Erkenntnis muß den Geschichtsunterricht beherrschen. Dem Schüler muß voll zum Bewußtsein kommen, welche Sorgfalt notwendig und welches Maß an Besonnenheit erforderlich ist, ehe der Historiker urteilt. Der Lehrer hat sich freizuhalten von jeder tendenziösen Darstellung.
6. Bestehen bleibt die Forderung, daß der Schüler sich ein solides Tatsachenwissen erwerben muß. Ziel jedoch ist es, den jungen Menschen anzuleiten, daß er sich selber eine sachlich begründete Meinung bilden kann. Deswegen führt die Arbeit in der Schule, vor allem auf der Oberstufe, immer wieder in konkrete geschichtliche Situationen hinein. Es geht um eine Durchleuchtung und ein Durchdenken der geschichtlichen Zusammenhänge, um die Frage, wie weit das geschichtliche Erbe unter der Perspektive gegenwärtiger Problemstellungen verpflichtende Kraft und Bedeutung hat.

Dieser Prozeß des Suchens und Forschens führt Lehrer wie Schüler im Anschauen der historischen Tatsachen zu einer Gemeinsamkeit des Arbeitens an den Quellen der Überlieferung. Es ist der innere Grund dafür, daß die nachfolgenden Richtlinien auf einen zweimaligen chronologischen Durchgang durch die Geschichte verzichten — der sich aus Zeitmangel verbietet — zugunsten der Behandlung einzelner in sich zusammenhängender Themen, die in die Probleme der jeweils zur Behandlung stehenden Epoche einführen.

Die im Stoffplan der Oberstufe angeführten Themen wollen dem Lehrer zeigen, an welchen Stellen er die entscheidenden Fragen an die Geschichte aufgreifen und in welcher Weise er sie beleuchten und klären kann.

¹ J. Burckhardt, Weltgeschichtliche Betrachtungen, Kröner, Leipzig, S. 235.

Die Aufgabe in den einzelnen Klassenstufen.

Die Unterstufe bereitet durch Lebensbilder, Sagen und Betrachtungen heimatlicher Erinnerungsstätten auf die geschichtliche Welt vor.

Die Mittelstufe macht den Schüler in einem chronologischen Durchgang durch die Geschichte mit den wichtigsten Persönlichkeiten und Ereignissen vertraut. Der Stoff ist schon hier sorgfältig auszuwählen; es geht nicht nur um die Aneignung eines soliden Tatsachenwissens. Geschichtliche Erscheinungen, die auf der Oberstufe in gedanklicher Durchdringung erfaßt werden sollen, müssen hier in der Form der Schilderung und Erzählung den jungen Menschen lebendig werden. Dabei ist die Darstellung der Lebensformen der geschichtlichen Gruppen bereits eingeschlossen.¹

Die Vorschläge für die Mittelstufe beschränken sich deshalb nicht auf eine bloße Aufzählung der zu behandelnden Stoffe. Sie versuchen vielmehr, die innere Thematik der Entwicklung aufzuzeigen und die Tatsachenreihen herauszustellen, an denen sie für den Schüler verständlich gemacht werden kann. Der Lehrer wird sich je nach Lage und Vorbildung der Klasse sehr sorgfältig überlegen müssen, worauf er den Schwerpunkt zu legen hat, wenn die in den „Allgemeinen Bemerkungen“ aufgestellten Forderungen erfüllt werden sollen.

Auf der Oberstufe beginnt der Schüler, selbständig am geschichtlichen Stoff zu arbeiten. Es gilt, die Ideen und gestaltenden Kräfte zu erkennen, die unser geschichtliches und gegenwärtiges Dasein bestimmen. Eine nochmalige Darbietung des geschichtlichen Ablaufs nach Analogie der Mittelstufe würde dem Sinn der Oberstufe widersprechen. An ihre Stelle tritt, wie bereits gesagt, eine thematische Behandlung der Geschichte. Sie soll die Schüler durch verweilende Betrachtung und stärkere Eigenarbeit zu vertieften Erkenntnissen führen. Klasse 10 wird die Arbeitsformen der Oberstufe vorbereiten und entwickeln.

Der Stoffplan der Oberstufe gibt eine Reihe von Beispielen, wie der Unterricht gestaltet werden kann. Die Themen sind so ausgewählt worden, daß sie von bestimmten Stoffgebieten aus in den Gesamtzusammenhang des zur Behandlung stehenden Geschichtsabschnittes einführen, zum anderen auf die von der Gegenwart her gestellten Probleme hinweisen. Sie sind als Hilfen für den Lehrer gedacht und wollen ihm Gesichtspunkte für die gedankliche Durchdringung eines

¹ Vgl. die Bemerkungen zu den einzelnen Klassen im Anschluß an den jeweiligen Stoffplan.

Zeitabschnittes geben. Die in den Themen umrissene Fragestellung wird nicht am Anfang, sondern am Ende der Behandlung stehen. Der Unterricht beginnt mit der Erarbeitung ganz bestimmter konkreter Teilfragen.

Der Lehrer hat die Freiheit, andere Themen zu wählen; doch besteht die Verpflichtung, Vorgeschichte, antike Welt, Mittelalter, Neuzeit und Gegenwartsgeschichte ihrer Bedeutung entsprechend zu berücksichtigen. Es bleibt der Schule je nach ihrem Charakter überlassen, ob sie die Themen in einem gewissen chronologischen Nacheinander behandeln oder etwa die Antike an den Abschluß stellen will (Gymnasium). Es ist jedoch zweckmäßig, die Zahl der Aufgaben zu beschränken, so daß ruhiges Verweilen und gediegene Arbeit möglich werden. Gerade durch die Themen wird es möglich, am einzelnen das Ganze einer Epoche lebendig zu machen. Sie müssen deshalb auch in einem inneren Zusammenhang stehen (vgl. die Vorschläge für die Neuzeit).

Bei der thematischen Behandlung geht der Blick oft über große Zeiträume. Kenntnisse, die in der Mittelstufe erworben worden sind, werden herangezogen, und neue Kenntnisse müssen erarbeitet werden, aber nicht um ihrer selbst, sondern um der Problemstellung willen und im Interesse eines Arbeitsvorhabens. Der Schüler soll sich unter selbständiger Benutzung des Lehrbuches, der Quellensammlung und mit Hilfe von Auszügen aus wissenschaftlichen Werken selbst vorbereiten. Er lernt so die Leistung wissenschaftlicher Arbeit schätzen und erwirbt die Fähigkeit, das Tatsachenmaterial gewissenhaft zu prüfen. Eine solche Arbeit erweitert und vertieft nicht nur sein Wissen, sie leitet ihn auch zur Urteilsbildung an und bereitet ihn auf spätere selbständige geistige Arbeit vor.

Indem die Arbeit der Oberstufe mitten in eine konkrete geschichtliche Situation hineinführt, zeigt sie noch stärker als die Mittelstufe den Menschen als Quellpunkt alles historischen Geschehens auf und macht dem Schüler eindringlich klar, daß Geschichte kein Spiel anonymer Kräfte ist, sondern daß sie sich immer in Entscheidungen einzelner für ihr Tun oder Unterlassen verantwortlicher Menschen vollzieht.

Stoffverteilung

Die Stoffpläne für die einzelnen Klassen sind nicht als ins einzelne gehende, bindende Anweisungen für die Praxis zu betrachten. Sie wollen dem Lehrer vielmehr zeigen, von welchen Tatsachen und Problemen aus er in das Ganze der Geschichte eindringen, wie er den Stoff gestalten und wo er in der Arbeit mit den Schülern ansetzen kann. So soll die Stoffverteilung Anregung und Hilfe für die Aufstellung von Anstaltslehrplänen geben, die den besonderen landschaftlichen und geschichtlichen Gegebenheiten der Schule Rechnung tragen.

Verbindlich für alle Schulen sind die für die Mittelstufe gegebene Stoffeinteilung, das in den allgemeinen Bemerkungen für jede Klasse festgelegte Unterrichtsziel und der Zahlenkanon, in dem das Geschehen festgehalten ist, das zum Verständnis der großen geschichtlichen Zusammenhänge unbedingt notwendig ist.

Unterstufe Kl. 6 u. 7

Klasse 6:

Aufgabe dieser Klassenstufe ist es, den Sinn für die Vergangenheit zu wecken, zu fragen, „wie es gekommen ist“, und wie unser Leben mit der Vergangenheit zusammenhängt. Hierbei geht man am besten von der greifbaren Umwelt des Schülers aus. Folgende Wege werden dazu empfohlen:

1. Anknüpfung an Erlebnisse des Schülers, seiner Eltern und Vorfahren oder an heimatgebundene Erzählungen von zeitlich Fernem (Ortschroniken usw.).
2. Vergleich des Lebensbildes, welches die Heimatstadt oder das Heimatdorf in der Gegenwart bieten, mit dem Leben und Treiben in früheren Zeiten.
3. Anknüpfung an sichtbare historische Bauten oder landschaftliche Besonderheiten, die in sich die Frage nach Vergangenen bergen (Kirchen, alte Rathäuser, Speicher, Bürgerhäuser, Straßen, alte Kanäle, Deichreste, Flurnamen usw.). Bei allen solchen Anknüpfungen soll man nicht bei engen, ortsverhafteten Darstellungen stehen bleiben, sondern zu den allgemeinen historischen Verhältnissen fortschreiten, zu dem, wie es früher in Deutschland ausgesehen hat und welches Schicksal unsere Vorfahren erlebt haben. Immer werden solche nach rückwärts gezogenen Verbindungslinien in charakteristischen Bildern aus den einzelnen

Epochen der Vergangenheit enden, wobei gewisse kulturgeschichtliche Ausschnitte auszumalen und um Persönlichkeitsbilder zu gruppieren sind. Dabei ist jede Systematisierung und übertriebene Chronologisierung zu vermeiden. Es genügt, wenn die einzelnen Bilder so gegeneinander abgesetzt sind, daß ein Gefühl für zeitliche Abstände erzeugt wird. Auch zur Vorgeschichte gelangt man von der Heimat aus, indem man fragt, wie es in der Heimat aussah, als es noch keine Städte, Dörfer und Häuser gab. Um nachher zwanglos in Klasse 7 die Ausgrabungen im alten Orient anschließen zu können, stellt man zweckmäßigerweise die Vorgeschichte in Kl. 6 an das Ende des Schuljahres.

Je nach den örtlichen Gegebenheiten werden die Anstaltspläne dieser Klassenstufe wegen der Mannigfaltigkeit der Ansatzpunkte sehr verschieden sein. Folgende Beispiele mögen als Anhalt dienen und die vorgeschlagene Verfahrensweise verdeutlichen:

1. Unsere Stadt jetzt und vor 100 Jahren (Hannover). Wohnungen und Arbeitsplätze — Ämter und öffentliche Einrichtungen — Versorgung; Anteil der bäuerlichen Umgebung daran — Beziehungen zur Welt durch Eisenbahn, Post, Presse — Hannover als Hauptstadt Niedersachsens — Ausblick auf die deutschen Länder, Zonen, Bonn, Bundespräsident, Bundesrat und Bundesversammlung.
Das Gegenbild vor 100 Jahren:
Das Bild der Stadt (Hannover). — Wie König Ernst August seine Residenz ausbaute — Was Minister Stüve für das Land Hannover tat (Blick auf Stein) — Wie die Landkarte Deutschlands damals aussah — Verkehr und Zölle.
2. Bilder aus der napoleonischen Besatzungszeit.
3. Wie das Lustschloß Herrenhausen erbaut wurde — Bilder aus dem Hofleben — Die französische Mode — Von Leibniz. Blick auf andere Höfe: Frankreich, Preußen, Weimar. Aus der Tätigkeit des kurfürstlichen Geheimen Rates (z. B. Verordnung gegen das Branntweintrinken, Privileg für den Dr. Eisenbart, Gnadengesuche, Steuer-Erlasse). — Das stehende Heer — Hannoversche Soldaten im Dienste des Kaisers gegen die Türken, in der holländisch-englischen Armee, in Gibraltar. Ein Blick auf die Karte Europas im 17. Jahrhundert.
4. Wie es kam, daß wir protestantisch wurden bzw. katholisch blieben, und wie der dreißigjährige Krieg in der Heimat wütete.
5. In Anknüpfung an Rathaus, alte Bürgerhäuser, Speicher usw. das Bild einer mittelalterlichen Stadt mit ihrem Handel und Wandel, Zünften und Kontoren; dabei Blick auf Hanse und Hansefahrer, Störtebeker und seine Gesellen. Gegenbild: Das Leben des Bauern auf dem Dorfe. Abhängige und freie Bauern (Friesland, Dithmarschen), Bauernkulturen.

6. Klosterruinen der Heimat, Klöster als Pflegestätten der Bildung und Wirtschaftszentren. Ein Tag im Kloster. Klöster der weiteren Heimat. Mönchsorden, eine typische Mönchsgestalt als Kristallisation klösterlicher Tugenden.
7. Burgruinen. Ritterburgen der Umgebung. Ritterliches Leben. Mit einem Ritterheer auf dem Kreuzzug. Barbarossa.
8. Wie unsere Kirche entstand. Vom Götterglauben der Menschen in der Vorzeit. Örtliche Kirchengründer, Ortsheilige. Bonifatius und sein Wirken.
9. Wie sah unsere Gegend aus, als die Deiche noch nicht da waren. Der Pliniusbericht über den ehemaligen Zustand der Küsten. Naturkatastrophen im Nordseeraum als Ursache der ersten germanischen Wanderung. Cimbern und Teutonen. Erste Berührung der Welt der Germanen mit der Welt des Südens. Dieses Thema gibt z. B. Veranlassung, den Blick zu öffnen für Einzel- und Dorfsiedlungen auf Warfen und für Reihensiedlungen im Schutz der Deiche, auf Entstehung von Köögen und Poldern und moderne Landgewinnungsarten.
10. Was sich aus den Bodenfunden über die ersten Menschen in Niedersachsen ablesen läßt. Aussehen und Lebensweise. Von den Stein- und Knochenwerkzeugen, ihre Herstellung und Verwendung. Von Jagden und Jagdzauber (Höhlenzeichnungen). Wie die Menschen begannen, Vieh zu züchten und Getreide zu bauen. Wie man Tongefäße formte und verzierte. Wie die Toten begraben wurden (Großsteingräber).

Wie die Menschen in anderen Gebieten Europas lebten, z. B. Donaukreis — Pfahlbauten — Ausblick auf den Mittelmeerkreis.

Kl. 7: Antike bis 500 n. Chr.

1. Europäische Forscher entdecken die Spuren alter Hochkulturen in Griechenland und im Orient. Berichte über Ausgrabungen und Entdeckungen alter Kulturreste.
2. Wie in den fruchtbaren Stromtälern des Ostens die ersten Staaten entstanden.
 - a) Ägypten als Beispiel einer Jahrtausende dauernden Kultur. Ägypten, „ein Geschenk des Nils“. Der Zwang zu staatlicher Ordnung. Der Pharao alleiniger Herr über Land und Leute. Landvermessungen, Schrift, Papyrus, Pyramiden, Felsengräber und Tempel, bildliche und plastische Darstellung der Menschen.

- b) Von den großen Völkerbewegungen, von Herrschaft und Untergang im Zweistromland.
 Möglichkeiten der Veranschaulichung:
 Die alten Städte von Sumer und Akkad. Wechsel von Teilkönigtum und Gesamtherrschaft. Ringen zwischen einströmenden Nomadenvölkern und ansässigen Bauern.
 oder: Das Reich von Babel. Wie Hammurabi Gesetze gibt.
 oder: Assur als erstes organisiertes Weltreich mit Statthalter-schaften, Bezirkskommandanturen usw. Die Assyrer als grausame Eroberer. Rücksichtslose Machtpolitik. Aus-siedlung unterworfenen Völker.
 Die realistische Kunst (Königspaläste).
 oder: Das Schicksal des jüdischen Volkes: Israel zwischen den Großmächten des Orients. Blüte im 10. Jahrhundert in der Zeit der Schwäche der Großmächte (David, Salomon). Bedrängnis der Teilreiche. Innere Zwistigkeiten und Schwanken im Verhalten zu den Großmächten. Behaup-tung des Judentums trotz Untergang der Staaten und trotz Verschleppung der Menschen. Ausblick auf Schick-sale der Juden in späterer Zeit.
3. Das Großreich der Perser. Weiträumigkeit. Vielfalt der Völker-schaften. Satrapien, Poststraßen, Geldwesen. Zoroaster. Duldung fremder Religionen (Rückkehr der Juden). Felsinschrift des Darius.
4. Die Welt Homers. Der Märchenzauber der kretischen Kultur (Bilder von Knossos), die archaische Heldenzeit von Mykene, die ionische Inselkultur (Reise des Telemach, Odysseus auf Ithaka).
5. Wie am Rande des Mittelmeers die neue Welt von Hellas entsteht.
- a) Bilder aus dem politischen Leben der Griechenstädte: Griechen-land, eine Vielzahl freier Städte, kein Flächenstaat (Blick auf das Kartenbild), Milet, Tarent, Messina, Naukratis als Beispiele ionischer und dorischer Kolonisten- und Handelsstädte. (Schrift, Geld, Handel, Vasen, Epos, Wissenschaft.)
 Die Anfänge der Polis auf dem griechischen Festland: die Not herrschaft durch die Herrschaft des Gesetzes. Die Akropolis (= Adelsburg) wird Heiligtum der Stadtgemeinde.
 Sparta, ein Staat bevorrechteter Krieger und Grundbesitzer. (Sparta, erster Bürgerstaat der griechischen Halbinsel, fort-schrittlich, die „lykurgische“ Ordnung, Eisengeld, Tyrtaios, An-teil an Olympia, erstarrt nach den messenischen Kriegen.)
- b) Olympia und Delphi.
 Von der griechischen Kultureinheit. Die Polisbewohner als Hellenen. Der Gegensatz zu den Barbaren und Makedonen. Der griechische Tempel, die griechischen Götter, Götter als Schirmherren der Stadt.

6. Die Perser bedrohen Griechenland. Der Kampf um die Freiheit. Die Führung Spartas (Thermopylae). Athen wird Seemacht (der attische Seebund). Vollendung der Demokratie: Das Zeitalter des Perikles; Athen „das Griechenland Griechenlands“.
7. Vom Weltreich des griechischen Geistes. Alexander und der Orient. Alkibiades und die Zersetzung der Polis. Der Tod des Sokrates. Die Bruderkriege. Der Verlust der Freiheit. Griechische Flüchtlinge und Auswanderer im Orient¹.
 Philipp und der panhellenische Bund. Alexander, Bundesfeldherr und Nachfolger der Achämeniden. Alexander als Gottkönig, der Zug nach Ägypten und Indien. Großstädte im Osten: Alexandria in Ägypten, Antiochia, die Bauten von Pergamon und Halikarnass. Griechische Wissenschaft: die großen Bibliotheken, die Astronomie, Erdkunde und Medizin.
 Die neuen Großmächte am Mittelmeer. Die Reiche der Diadochen, Syrakus, Karthago, Pyrrhus in Unteritalien.
8. Wie es im 3. Jahrhundert in Italien aussieht.
 a) Gallier, Etrusker, Römer und Griechen in Italien.
 b) Die römische Republik: die Stadt Rom. Die römische Familie. Beispiele römischen Bürgergeistes. Senat und Volksversammlungen. Die Volkstribunen. Die Magistrate, Grundsatz der Kollegialität.
9. Rom auf dem Wege zur Weltmacht.
 Aus dem Kampf gegen Karthago. Cannae und Zama. (Die Römer und die neue Kriegskunst.- Die Unterjochung der Diadochenreiche, Zerstörung des Gleichgewichts, Gewinnung der Weltherrschaft.
10. Aus der Zeit der Bürgerkriege. Die große Krise Roms.
 a) Das Festhalten an den alten Regierungsformen (keine neuen Ämter, keine Ausdehnung des Bürgerrechts). Die Ausbeutung der Provinzen und die Macht des neuen Geldadels (Ritter).
 b) Die Verherrlichung der alten römischen Tugenden (Cato). Was die Römer sich von den alten römischen Tugenden der Verfahren erzählen: virtus, gloria, disciplina usw. Der Griechenfreund Scipio Africanus der Jüngere (Polybios).
 c) Wie im Mittelmeerraum durch die wirtschaftliche Not Unruhen ausbrechen.
 Die Forderung nach „Landaufteilung und Schuldenniedererschlagung“ auf der Balkan-Halbinsel. Soziale Unruhen in Sparta, in anderen griechischen Kleinstaaten und in Makedonien. Das Sklavenproblem. Delos. Korinth 146. Die Not des Bauernstandes in Italien.

¹ Die einzelnen Punkte als Einleitung und Überblick.

d) Versuche zur Lösung der Reichsaufgaben.

Die Gracchen (Volkstribune).

Die sozialen Reformen und ihre Auswirkungen in Stadt und Provinzen. Popularen und Optimaten.

Marius (Konsul).

Die Heeresreform und ihre Bedeutung für das Reich und die stadtrömische Politik.

Sulla (Konsul und Diktator).

Die Restauration der Senatsherrschaft und ihre Folgen für das Reich.

Pompejus und das Triumvirat der Reichsfeldherren. (Velleius Paterculus II, 32).

Caesar (Imperator); Antonius, Oktavian.

11. Wie es im 1. und 2. Jahrhundert im Reich und an den Grenzen aussieht.

Was Augustus gewollt hat. Der Princeps, die Stellung des civis Romanus, das augusteische Rom, die Pax Romana.

Die große Friedenszeit des 2. Jahrhunderts, dargestellt an der Regierung eines der Adoptivkaiser.

Die Provinzen im 1. und 2. Jahrhundert. Germanien zeitweilig römische Provinz: Drusus, Tiberius, Varus, der Limes. Athen: Universität, Fremdenverkehr. Die reiche Provinz Afrika: Das neue vergrößerte Karthago, Hadrumetum (Rennplatz).

12. Der Staat Diocletians.

Die Entthronung Roms als Hauptstadt. Entwertung des römischen Bürgerrechts. Barbarisierung des Heeres und der Reichsverwaltung. Zwangseingriffe des Staates: Erblichkeit der Berufe, Frondienste. Großgrundbesitz und Kolonat.

13. Konstantin und der Versuch einer Festigung des Reiches; die Bedeutung des Christentums.

Die Religionsmischung im römischen Reich. Der Kaiserkult. Der Aufstieg des Christentums und seine Anerkennung durch Konstantin. Konstantinopel wird Reichshauptstadt.

14. Germanen überfluten das römische Reich.

Rückkehr zur Naturalwirtschaft in der Spätantike. Die Städte verfallen. Die Reichsverwaltung zerbröckelt. Die Kirche übernimmt öffentliche Aufgaben (Schutz der Bevölkerung, Getreideverteilung, Leo der Große verhandelt mit den Hunnen). Germanenreiche auf römischem Boden (ein Aufriß). Wie Germanen und Römer zusammen leben (Beispiel nach Wahl).

15. Die Welt der Westgermanen: Chlodwig gründet das Frankenreich. Von der Bedeutung der Mönchsorden und Klöster in der Zeit des Übergangs (Benedikt von Nursia). Bonifatius missioniert in Germanien.
16. Kaiser Justinian. Der letzte Versuch, die Herrschaft im Westen wiederzugewinnen. Sammlung des römischen Rechts (corpus iuris). Schließung der Universität Athen. Errichtung der Hagia Sophia.
17. Niedergang und Verfall am Ende der Antike. Das Schicksal der griechischen Halbinsel (Gregorovius, Athen und Athenais 1927). Afrika fällt in das Fellachendasein zurück (Schmalfilm). Vom Schicksal der großen Ostreiche. Raumverluste der bisherigen Kulturwelt.

Allgemeine Bemerkungen:

Der Geschichtsstoff ist der Altersstufe entsprechend in plastischen Bildern darzustellen. Bildmaterial, besonders für den Orient, Schmalfilme und Kartenbetrachtungen verstärken die Anschaulichkeit. Der Lehrer soll die Beispiele wählen, die er nach seinem Wissen und der jeweils wichtigen Fragestellung zur Veranschaulichung der angeführten Hauptthemen für geeignet und eindrucksvoll hält. So soll vermieden werden, daß eine Art Leitfadenunderricht entsteht, der abzulehnen ist.

Der Stoffplan dieser Klasse gibt die Stellen ausführlicher, wo die Ergebnisse der Wissenschaft eine neue Deutung verlangen oder alte Voreingenommenheiten vermieden werden sollen. So ist etwa an Sparta herauszustellen, daß es in der Entwicklung auf dem Kontinent den anderen Poleis vorangeht und daß wir es in dem sogenannten spartanischen Militärstaat mit einer erstarrten Form zu tun haben. Die Vielfältigkeit der griechischen Stadtstaaten darf nicht mit dem Maßstab des modernen Einheitsstaates gemessen werden.

Die Darstellung erschöpft sich auch auf dieser Altersstufe nicht im Anschaulichen, sondern soll schon zu bestimmten Einsichten hinführen:

1. Die Behandlung des Orients kann kein abgerundetes Bild der alten Hochkulturen geben; es muß jedoch gezeigt werden, wie sich Hellas und Rom vom Hintergrund der östlichen Welt abheben und eigene Lebensformen entwickeln. Zum anderen soll der Schüler zum ersten Mal erkennen, in welchen weitgespannten Zeiträumen und in welchen großen Völkerbewegungen sich die Geschichte vollzieht.
2. Der Zusammenhang und die Gleichzeitigkeit der Ereignisse im Mittelmeerraum müssen deutlich werden. Die punischen Kriege z. B. sollen nicht erörtert werden, ohne daß man die Auseinandersetzung mit den Diadochen erwähnt. Deshalb ist im Stoffplan die römische Geschichte (Pyrrhus) bewußt an die Diadochenkämpfe angeschlossen.

3. Die verschiedene Stellung und Wertung des Menschen im Orient, in Griechenland und Rom soll aus den einzelnen Schilderungen hervorleuchten. Sie ist in klar gegeneinander abgesetzten Bildern deutlich zu machen. An den Beispielen des orientalischen Staates, am antiken Bürgerstaat, an Tyrannis und Cäsaratum erkennt der Schüler bereits auf dieser Klassenstufe das Besondere der einzelnen Staatsformen und den Unterschied des als willenloses Werkzeug benutzten Menschen zum tätig am Staatsgeschehen Anteil nehmenden Mitbürger.
4. Aus den Bildern staatlicher oder städtischer Ordnungen erwächst dem Schüler ein erster Bestand an rechtlichen und sozialen Vorstellungen, welcher die Voraussetzung späterer, vertiefter Einsichten sein kann. Verfassungsprobleme hier zu erörtern, dürfte nur in sehr begrenztem Umfang möglich sein; jedoch lassen sich schon die Grundformen staatlicher Gestaltungen und öffentlicher Einrichtungen darstellen. Am homerischen Zeitalter, der Frühgeschichte des Volkes Israel oder an den Anfängen der Stammesbildung lassen sich mühelos Formen patriarchalischen Zusammenlebens ablesen. Nomadentum, bäuerliche und städtische Kulturstufen geben Anlaß, die Entstehung der einzelnen Berufsarten zu entwickeln. Die Geschichte des Altertums soll nicht dargestellt werden, ohne zugleich eine klare Abgrenzung und Bestimmung der Eigenart der einzelnen Stände und Schichtungen des Adels, des Bürgers, des Bauern und des Sklaven in ihren mannigfachen Abwandlungen zu geben. Ähnlich ist jede Möglichkeit zu nutzen, in einer dem Verständnis der Klassenstufe angepaßten Weise kommunale und regionale Einrichtungen des öffentlichen Lebens der Antike zu gegenwärtigen behutsam in Beziehung zu setzen und so zugleich das Verständnis für das heutige öffentliche Leben zu fördern. So sind an der Geschichte der Antike bestimmte Grundformen staatsbürgerlichen Lebens zu veranschaulichen, so wächst der Schüler in staatsrechtliche Vorstellungen hinein, die auf der höheren Klassenstufe ihre bestimmtere Prägung erhalten.

Als Gesamtergebnis sollen auf dieser Klassenstufe herausgearbeitet werden: der Reichtum des griechischen Lebens und das Ringen um eine freiheitliche Gestaltung des Staates; der politische Ordnungswille der Römer. Es soll deutlich werden, welches große Erbe die Antike uns hinterlassen hat.

Mittelstufe Kl. 8—10

Kl. 8: Das Mittelalter.

1. Die Welt im 7. Jahrhundert.

Am Hof von Byzanz (Die Neuordnung unter Heraklius)¹. Der Islam; Nomadentum und städtisches Leben am Beispiel von Cordoba und Damaskus².

¹ G. Ostrogorski, Geschichte des byzantinischen Staates, München 1940, S. 54-66 in: Handbuch der Altertumswissenschaft hg. v. W. Otto.

² Robert Holtzmann, Geschichte der sächsischen Kaiserzeit, München 1941, S. 169/74; Bühler Bd. 3 S. 121, Bericht des Gesandten Ottos d. Gr.

Gregor der Große und die Angelsachsen. Wie die Angelsachsen zu treuen Gefolgsleuten des Papstes werden. Verfall im Frankenreich. Slawen und Avaren.

2. Karl der Große.

3. Normannen, Ungarn und Sarazenen. Der Zerfall des Reiches, die Selbsthilfe der örtlichen Gewalten.

4. Das deutsche Königtum Heinrichs I. und Ottos I.

Lehnswesen und ottonische Reichskirche. Die Erneuerung des Kaisertums. Das lotharingische Zwischenreich, Grundlage immer neuer Staatsbildungen.

5. Wie es in einem Kloster des 10. Jahrhunderts aussah.

Bindung des geistigen Lebens an kirchliche Einrichtungen. Kirche und Adel, Kirche und Grundherrschaft (zu veranschaulichen an Beispielen der Heimat). Die Prägung deutscher Landschaften durch die kirchliche Kultur (Bodenseegebiet, Harzvorland).

6. Europa um 1000.

Die Erwartung des Weltendes¹. Die Slawen im werdenden Europa: Ungarn und Polen, Gran und Gnesen. Byzanz und Kiew². Griechen und Normannen in Süditalien.

Die endgültige Trennung von Ost- und Westkirche 1054.

7. Gregor und Heinrich. (Sacerdotium und Imperium. Von den großen Kirchenlehren des Mittelalters.)

8. Die Zeit des Rittertums.

Die Entstehung eines neuen Standes aus verschiedenen sozialen Elementen. Die Einheit des ritterlichen Lebensideals vom einfachen Burgmannen bis zum König in Frankreich, England, Deutschland, Spanien (zu veranschaulichen an einzelnen Typen, etwa: Landgraf Hermann von Thüringen, ein Reichsministerialer am Hofe des Königs, der fahrende Sänger, Gestalten aus dem Sagenkreis von König Artus).

Friedrich Barbarossa als Beispiel eines ritterlichen Königs. Rittertum als erste bedeutsame Laienkultur des abendländischen Mittelalters.

9. Die Begegnung mit dem Morgenland. Die Kreuzfahrer. Am Hofe Friedrichs II. in Palermo. Der Einbruch der Mongolen in Europa und China.

10. Neue bäuerliche und bürgerliche Freiheiten im Osten. Die Ausdehnung des Deutschtums. Rodung und intensive Bodenbearbeitung. Bauern und Bürger ziehen nach Osten. Slawische Fürsten als Förderer der Kolonisation, ihre Beweggründe. Wirtschaftliche und politische Gesichtspunkte. Dorf und Stadt als Zellen des neuen politischen Lebens (Flurkarte, Stadtgrundriß). Ritter- und Mönchsorden im Osten. Der deutsche Ritterorden.

¹ Strindberg, Historische Miniaturen.

² Valentin Gitermann, Geschichte Rußlands, Hamburg 1949, Bd. I, S. 60-71.

Deutsche und Slawen im osteuropäischen Raum: Das Nebeneinander der Siedlungen, die Rechtslage, neue slawische und deutsche Machtbildungen (polnisch-litauisches Großreich, Ungarn, Habsburger und Luxemburger).

11. Die Stadt als Stätte der Freiheit neben der feudalen und kirchlichen Gesellschaft.
Bürgerliche Freiheit als Grundlage einer eigenen Kultur (Handwerk, Kunsthandwerk, Meistersang, Anfänge gelehrter Bildung). Städtebünde der Hanse, die Kaufmannschaften.
12. Rudolf von Habsburg und Karl IV. als Verkörperung des neuen bürgerlichen Königstypus. König und Landesherr in Deutschland.
13. Das Bauerntum im späten Mittelalter.
Die Ergebnisse der Rodungen im Westen. Die Bildung der großen Haufendörfer. Wüstungen. Die Feldmark. Genossenschaftliche Leistungen beim Straßenbau, Eindeichen usw. Abhängige und freie Bauern in den verschiedenen deutschen Landschaften. Bäuerliche Geschlechterverfassung. Bauernkultur.
14. Reich und Kirche im ausgehenden Mittelalter.
Bonifaz VIII. und das französische Königtum. Der Niedergang des Papsttums. Reformbestrebungen in Reich und Kirche. Konzilien. Hussitenkriege (das Ganze als zusammenfassender Überblick).
15. Neue Staaten in Europa (ein Aufriß).
Nordeuropa von Knut dem Gr. bis zur Kalmarer Union. Polen, Litauen und Rußland (vgl. Punkt 9). Der französische Freiheitskampf. Die Jungfrau von Orléans. Die Bildung der englischen Nation. Die Ausbreitung der christlichen Fürstentümer in Spanien.
16. Zeitenwende (Der Geist des Spätmittelalters und der Renaissance).
 - a) Alte und neue Kräfte im Spätmittelalter: Bettelorden und Laienorden, Wallfahrten und Bußpredigten, Ketzerverfolgungen, religiöse Erregbarkeit, Aberglaube und Hexenwahn. Die städtischen Massen, Predigt, Geistliches Schauspiel, Holzschnitt, neue kirchliche Kunst des Bürgertums und ihre Wirkung auf das Volk.
Universität und Gelehrte. Neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse.
Söldnerwesen und Landsknechte. Drohendes Absinken alter Gesellschaftsschichten (Teile der Ritterschaft, der adligen Geistlichkeit, Veränderungen innerhalb des Bürgertums, Weberaufstand 1378).
 - b) Die Kultur der Renaissance in Italien und der Aufstieg einer neuen Gesellschaft. Bilder aus dem Leben in Florenz im 14. und 15. Jahrhundert. Die kleinen Höfe in Italien. Das Rom der Renaissancepäpste.
 - c) Die Entdeckungen.

Allgemeine Bemerkungen:

Der Geschichtsstoff wird auch in dieser Klasse weitgehend in großen Bildern zu geben sein, in welche vor- und rückgreifend wichtige zugehörige Ereignisse eingefügt werden. Die Geschlossenheit der in dieser Klasse zur Behandlung stehenden Epoche gestattet eine straffe thematische Zusammenfassung. Die Handgreiflichkeit der mittelalterlichen Welt einerseits, das stärker werdende Gefühl des Schülers für die geschichtliche Wirklichkeit andererseits ermöglichen auf dieser Klassenstufe bereits eine erste Einführung in die das Leben der Zeit charakterisierenden Kräfte (Christentum, nachwirkende Antike in Gestalt der kirchlichen und lateinischen Bildung, Germanentum, heimische und regionale Kräfte). Quer- und Längsschnitte in einfacher Form erziehen den Schüler zu einem vorsichtigen Verknüpfen der geschichtlichen Vorgänge und zu kleinen zusammenfassenden Betrachtungen.

Wenn auch in der Mittelstufe die deutschen Ereignisse im Mittelpunkt stehen oder den Ausgangspunkt der Betrachtung bilden, ist doch durch ständigen Ausblick auf die anderen europäischen Völker und auf das Geschehen an den Grenzen des abendländischen Raums der Blick zu weiten. Die Begrenztheit des geographischen Horizonts des mittelalterlichen Menschen selbst darf dadurch nicht verwischt werden.

Folgende allgemeine Punkte sind herauszuarbeiten und festzuhalten:

1. Die Verschiebung des Schwerpunktes der geschichtlichen Ereignisse vom Mittelmeerraum nach Mittel- und Osteuropa.
2. Die Geschlossenheit des Zeitalters in einer neuen, religiös gebundenen christlichen Welt. Nur innerhalb der großen kirchlichen Einheit und geistigen Gemeinsamkeit blüht die Mannigfaltigkeit staatlichen, ständischen und kulturellen Lebens der einzelnen europäischen Länder. Die Vorstellung von der Gemeinsamkeit der abendländischen Welt kann durch den Hinweis auf die gleichlaufende gesellschaftliche Entwicklung, auf die Gliederung in Stände und Körperschaften im Gesamtbereich der mittel- und westeuropäischen Welt verstärkt werden.
3. Die Gliederung des Volkes in Stände und Körperschaften zeigt dem Schüler eine Sozialordnung, in der der Mensch als Glied eines Standes gewertet und geschützt wird (Gericht) und in der er seine Kräfte entfalten kann. Am Bild der mittelalterlichen Stadt und des Dorfes, der Gilden und Bauernschaften, der Orden und Bruderschaften usw. können die Kräfte der Selbstverwaltung verdeutlicht werden. Eine solche Veranschaulichung fordert den Schüler wie von selbst heraus, Einrichtungen und Ordnungen seiner eigenen Umwelt mit neuen Augen zu sehen, und legt den Grund zu späteren eigenen Wertungen und Urteilen.
4. Der persönliche Charakter der Lehnbeziehungen und die damit verbundenen wechselnden Herrschaftsverhältnisse (z. B. Böhmens Verhältnis zum Reich) sollen den Schüler erkennen lassen, daß es

in Europa einmal Herrschaftsformen gegeben hat, die mit modernen Vorstellungen von Nation und Staat nichts zu tun haben, und daß im Mittelalter Grenzlinien im heutigen Sinne nicht bestanden.

5. Der Unterricht kann durch heimatgeschichtliche Wanderungen und Beispiele aus der eigenen Stadtgeschichte belebt werden. Damit wird die in Klasse 6 begonnene Absicht, die Heimat nicht nur geographisch-räumlich, sondern auch historisch-zeitlich zu sehen, sinnvoll fortgeführt. Bilder von heimischen Agrarverhältnissen sowie Handelsbeziehungen der Heimatstadt werden besonders geeignet sein, weitere Einzelheiten in das in Kl. 6 gewonnene Bild einzuzichnen.
6. Der Geschichtsunterricht dieser Klasse bedarf der wirksamen Unterstützung durch den kirchengeschichtlichen Unterricht im Rahmen der religiösen Unterweisung. Es muß dem Lehrplan der Schule vorbehalten bleiben, die hier möglichen Verbindungslinien aufzuzeigen.
7. Hochmittelalter und das ausgehende Mittelalter sollen im Geist des Schülers als Zeiten reichen deutschen und europäischen Lebens gegenwärtig bleiben. Jede falsche Romantisierung der mittelalterlichen Welt ist allerdings zu vermeiden.

Kl. 9: Von der Reformation bis 1848.

1. Die Reformation in Deutschland.
Die Tat Martin Luthers als rein religiöses Ereignis. Die Wirkung auf „den gemeinen Mann“. Hoffnungen der Stände (Ritter, Bauern). Widerhall bei den Humanisten.
Das Schicksal der reformatorischen Bewegung: Die Kaiserwahl. Der Wormser Reichstag. Karl V. und das Reich. Habsburgs Weltpolitik und die Rückwirkungen auf Deutschland. Die Sturmjahre der Reformation: Bauernkriege, Ritteraufstände, Spaltung der reformatorischen Bewegung (die Reformierten, die Täufer). Die kirchliche Ordnung als Sache der Landesherren. Karl V. als Sieger über den schmalkaldischen Bund. Der Augsburger Religionsfriede.
2. Gegenreformation.
Die Festigung der katholischen Kirche im Tridentinum. Neue Bedeutung des Adels und der Fürsten in der katholischen Kirche (Adelsschulen). Das geistliche Fürstentum. Barocker Prunk des Gottesdienstes. Jesuitenorden und Jesuitenschulen. Formen der Rekatholisierung in den süddeutschen Ländern und in den österreichischen Erblanden. Parallele Vorgänge in protestantischen Gebieten Europas. Rückwirkungen auf den politischen Charakter des Volkes.
Der katholische Glaube als Grundlage und Inhalt der spanischen Politik: Philipp II. im Escorial.
3. Die Reformation in den anderen europäischen Ländern. Der Genfer Gottesstaat. Der Freiheitskampf der Niederlande. Die englische Staatskirche. Die Bartholomäusnacht.

4. Deutschlands Schicksal im Dreißigjährigen Krieg.

Herauszugreifende Ereignisse: Die religiöse Parteilung bei Ausbruch des Krieges. Der böhmische Krieg als Ständekampf. Wallenstein und der Kaiser. 1629/30 als Schicksalsjahr: Restitutionsedikt, der Kaiser im Lager der Gegenreformation, Deutschland wird Kriegsschauplatz der ausländischen Mächte, Spanien, Schweden, Franzosen auf deutschem Boden. Die Verödung des deutschen Landes.

Die deutsche Landkarte nach 1648. Der Zerfall des Reiches, das Ausscheiden Deutschlands aus der großen Politik, Deutschland abseits des Welthandels und Weltverkehrs.

Die Vernichtung des deutschen Selbstbewußtseins und des Eigenlebens der Stände: der leibeigene Bauer, die wachsende Macht der Grundherrschaft im Osten, die Servilität des Bürgers, der Adlige am Hof, der deutsche Territorialherr in den Klein- und Mittelstaaten, die Ausländerei¹. Der Fürstenstaat als einziger Träger politischer Macht, seine Leistung für den Wiederaufbau Deutschlands. „Die Stillen im Lande“ (G. Freytag).

5. Der absolute Fürstenstaat.

Frankreich als Vorbild für Europa. Richelieu und Ludwig XIV. Königtum und Adel. Der Berufsbeamte. Das stehende Heer. Steuer- und Zollgesetzgebung. Die Wirtschaftspolitik. Der Merkantilismus. Die Forderung der Glaubenseinheit.

Der Absolutismus in Rußland: Peter der Große.

Österreich und Preußen als Beispiele einer deutschen Lösung. Die Fortdauer ständischer Rechte in Österreich. Der preußische Königsstaat. Die kargen natürlichen Grundlagen des preußischen Staates, die Bedeutungslosigkeit der Städte und des Bürgertums, Adel und Grundherrschaft als Stütze des Staates, die straffe Zusammenfassung der geringen Kräfte als Ersatz für die fehlende politische Macht.

Persönlichkeit und Werk Friedrichs des Großen und Maria Theresias².

Die geistige Bildung als einzige Entfaltungsmöglichkeit des fortschrittlichen Bürgertums. Internationaler Charakter der Gesellschaftsbildung (Vergleich zur ritterlichen Bildung des Mittelalters). Französisch als Sprache der „Gesellschaft“. Französische Klassik als Vorbild. Italienische Oper. Barocke Architektur als Ausdruck fürstlichen Machtwillens. Gesellschaftliche Grazie der Rokokozeit. (Als Zeitgemälde oder im Anschluß an eine Persönlichkeit der Aufklärung, s. G. Freytag usw.)

¹ Siehe die entsprechenden Schilderungen bei G. Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit; und Ricarda Huch, Der große Krieg. Vergleiche dazu das Leben in einer englischen Grafschaft im 17. Jahrhundert, etwa nach den Schilderungen bei Trevelyan, Kultur- und Sozialgeschichte Englands, Hamburg 1948. Für die kulturgeschichtlichen Fragen vgl. auch: W. Freue, Illustrierte Kulturgeschichte des Alltags, 2. A., München 1952.

² Für die zu beachtenden Gesichtspunkte vergleiche die entsprechenden Oberstufenthemen.

6. Englands Weg zur parlamentarischen Monarchie. Cromwell — Wilhelm III. von Oranien¹. England als Vorbild des Verfassungsstaates; der politische Einfluß des Bürgertums und des Landadels. Europäische Kolonialpolitik: Handelskompanien, Kaperkriege, europäische Niederlassungen in Übersee.
Holland, Englands Gegenspieler. Kolonien in Indonesien und Nordamerika (Neu-Amsterdam, New York). Handelskompanien und Börse. Hollands Kaufmannsaristokratie. Kulturblüte (Rembrandt).
7. Die amerikanische Unabhängigkeitserklärung und die Entstehung des neuen amerikanischen Staates (George Washington).
8. Die französische Revolution.
Die Generalstände und die Nationalversammlung. Die Menschen- und Bürgerrechte und die Beseitigung der Vorrechte des Adels. Die bürgerliche Verfassung. Nationalkonvent und Schreckensherrschaft. Danton und Robespierre.
Napoleons Aufstieg und Herrschaft über Europa.
Die Wirkungen der Revolution in den anderen europäischen Ländern. Ansätze zu einem neuen Staat und einer neuen sozialen Freiheit in Deutschland. Reformpreußen (Stein und Hardenberg). England, Österreich und Rußland im Kampf gegen Napoleon. Die Niederwerfung Napoleons, Spaniens und Preußens Anteil.
9. Der Wiener Kongreß.
Der Deutsche Bund. Metternichs Kampf für das alte Europa. Die heilige Allianz. Das zaristische Rußland, das preußische Königtum und die Forderung nach dem Verfassungsstaat. England und die europäische Machtverteilung. England zwischen Europa und Übersee.
10. Die wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung Englands. Die moderne Technik. Industrialisierung und Bevölkerungsvermehrung. Die Mittelklassen erhalten Zugang zum Parlament. Seeherrschaft. Aufhebung der Kornzölle. Wirtschaftsblüte in England. Der Mensch in der Industrialisierung. Trade-unions. Kinderarbeit und Sonntagsarbeit. Die soziale Frage in der viktorianischen Zeit².
11. Die Ausbreitung der neuen Wirtschaftsformen auf dem Festland³. Anfänge der Ruhrindustrie. Eisenbahnen. Der Zollverein. Unterschied im Entwicklungstempo zwischen den einzelnen Ländern.
12. Das Bürgertum als Träger der nationalen und liberalen Gedanken, seine Stellung zwischen den alten Autoritäten und den neuen Massen.

¹ T. B. Macaulay, Geschichte Englands seit der Thronbesteigung Jacobs II. 5. Bd. Leipzig 1860 f. (Die Krönung Wilhelms III.).

² Vergleiche dazu die Schilderungen in der engl. Literatur, z. B. Dickens.

³ Vergleiche Werner Sombart, Sozialismus und Soziale Bewegung 1908; und Sombart, Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert, 1927.

Die Liberalen: Wartburgfest, Hambacher Fest, die Göttinger Sieben (als Beispiele). Sieg des liberalen Bürgertums in Frankreich (Juli-revolution). Das Bürgertum und die soziale Not: der Weberaufstand. Europa zwischen Revolution und Reaktion. Die deutsche Revolution von 1848. Das Bürgertum auf den Barrikaden, seine liberalen und nationalen Forderungen in der Paulskirche. Besitzbürgertum und Linksradikale¹. Österreich und die großdeutsche Frage. Preußen und die Politik der Paulskirche: Schleswig-Holstein'sche Frage, Malmö, Unionsplan, Olmütz. Die Arbeiter und der bürgerliche Staat. Die Judenfrage, die Polenfrage.

Allgemeine Bemerkungen:

Der reiche Stoff dieses weitgespannten Abschnittes kann nur gemeistert werden, wenn der Lehrer auf Vollständigkeit verzichtet, in straffer gedanklicher Durchdringung jeweils das Bedeutungsvolle zusammenzieht und in klarer methodischer Vorarbeit überlegt, in welcher Weise er die Ereignisse darbieten will. Vertiefung an bestimmten Stellen (etwa bei der Reformation oder bei dem Absolutismus) schafft die Voraussetzung für ein schnelleres Begreifen ähnlicher Erscheinungen in anderen Ländern. Ein sorgfältig vorbereiteter Lehrervortrag, der so angelegt ist, daß die zur Behandlung stehenden Probleme durch die Ereignisse durchleuchtet, wird wesentlich zur Meisterung des Stoffes beitragen und zum Unterrichtsgespräch anregen. Der Lehrer wird den Schülern außerdem die Gesichtspunkte für die eigene Arbeit vermitteln, wenn sie in zunächst kleinen, später größeren Referaten den Stoff selbst darbieten sollen.

Folgende charakteristische Züge der Neuzeit sind in dieser Klasse herauszustellen:

1. Die Weitung des historischen Raumes (astronomische Entdeckungen, neue Welt, Kolonialreiche, Europäisierung der Welt). Nicht Überblicke über die Geschichte fremder Erdteile sind das Wesentliche, sondern Ausblicke in die Welt vom Boden eines sicher erarbeiteten und gewußten Tatsachen-Zusammenhangs des deutschen oder europäischen Geschehens.
2. Der Unterschied des modernen Staates zum mittelalterlichen Staat, wobei auf die weitgehende Gleichförmigkeit in der staatlichen Struktur innerhalb der einzelnen Länder Europas aufmerksam zu machen ist.
3. Die Dezentralisation auf deutschem und italienischem Boden, im Gegensatz zu der zentralistischen Entwicklung der übrigen europäischen Länder.
Der Zerfall der mittelalterlichen Reichseinheit, die Zersplitterung in Landesfürstentümer und das Ringen um die Vormachtstellung Österreichs und Preußens bieten Gelegenheit zu ersten weiter-

¹ Veit Valentin, Geschichte der deutschen Revolution 1848/49, Bd. 2, 1931, S. 101 f.

führenden Betrachtungen über das besondere deutsche Schicksal und über föderalistische und zentralistische Formen des Staatslebens.

4. Die Tatsache des europäischen Staatensystems ist als besonderes Kennzeichen der europäischen Entwicklung anschaulich zu machen.
5. Rückgriffe auf heimatliche städtische und ländliche Gliederungen bieten einen guten Ansatzpunkt, um die Schichtungen der Gesellschaft im Großen bewußt zu machen. Das Schicksal der bürgerlichen Gesellschaft und die Sprengkräfte, die mit dem Aufkommen der Arbeiterschaft in der Geschichte wirksam werden, sind von hier aus lebendig zu machen. Die Ansätze der Industrialisierung und die ständeverschiebende Wirkung des neuen Besitzbegriffs führen so zu Einsichten in die gesellschaftlichen Vorgänge, ohne daß das Fassungsvermögen der Klassenstufe überspannt wird. Ein vorzeitiger Gebrauch von gesellschaftskundlichen Fachausdrücken ist zu vermeiden; ebenso wird man darauf verzichten müssen, die große verbindende Kraft, welche die Aufklärung in der Neuzeit bildet, so zu verdeutlichen, wie es der Sache angemessen wäre. Im allgemeinen ist es bei solchen Versuchen bei unverständlichem Wortwissen geblieben.
6. Die staatlichen Wandlungen in dem dieser Klassenstufe zugewiesenen Zeitraum (vom Ständestaat zum Absolutismus und zur parlamentarischen Verfassung) fordern wie von selbst dazu auf, das Wesen der Staatsformen in ihren gesellschaftlichen Voraussetzungen und Begleiterscheinungen herauszuarbeiten.

Das tiefere Eingehen auf die Technik der staatlichen Regierung und Verwaltung bleibt der Kl. 10 vorbehalten. Jedoch müssen die Schüler bereits auf dieser Klassenstufe in Anknüpfung an die französische Revolution und dann weiter im Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 1848 die wichtigsten Funktionen des Staates, die gesetzgebende, ausführende und richterliche Gewalt, kennenlernen.

7. Vor allem ist bewußt zu machen, wie sich im engsten Umkreis des einzelnen die Verwirklichung der jeweiligen Staatsform vollzieht. Die innere Beziehung des einzelnen zum Staat, die Abgrenzung seiner Rechte und Pflichten im Stande des leibeigenen Untertans, des freien Bürgers usw. sind zu beleuchten.

Englische Verhältnisse und Steinsche Reformen geben Anlaß, auf Bildung kommunaler und berufsständischer Formen der Selbstverwaltung aufmerksam zu machen. Rückschauend ist dabei in Erinnerung zu rufen, wie der Verlust der Selbständigkeit der städtischen Gemeinwesen die Entwicklung des Absolutismus gefördert hatte. Indem aber zugleich Verbindungslinien zu gegenwärtigen Gemeindeordnungen gezogen werden, muß ebenso einleuchtend dargetan werden, daß Selbstverwaltung unabdingbarer Bestandteil persönlicher und öffentlicher Freiheit ist und bleiben muß.

8. Der Geschichtslehrer ist gerade in dieser wie in der folgenden Klasse auf die Mitarbeit der anderen Fächer angewiesen. Der Deutschunterricht kann bei Lebensbildern oder der Behandlung von Dichtungen auf mancherlei zeitgeschichtliche Verhältnisse hinweisen. Die Fremdsprachen und der Religionsunterricht — letzterer insbesondere bei der Zeit der Reformation und Gegenreformation — können viel Arbeit abnehmen. Der Erdkundefahrer kann durch Berichte von Entdeckungen, der Physiklehrer durch Hinweise auf Erfindungen und technische Entwicklungen zur Entstehung eines Gesamtbildes der Epoche beitragen.

Hingewiesen sei auch auf die Möglichkeit der Verdeutlichung einer Epoche durch Betrachtung dieses oder jenes Werkes der bildenden Kunst, von dem aus der Geist einer Zeit oft reiner zu erschließen ist, als es der historischen Erkenntnis möglich wäre. Über allem Tatsächlichen des Einzelgeschehens muß ein Gesamtbild der Neuzeit erstehen, welches sich von dem des Mittelalters klar absetzt. Die angegebenen Gesichtspunkte gelten deshalb entsprechend auch für Klasse 10.

Kl. 10: Von 1848 bis zur Gegenwart.

1. Die italienische und die deutsche Einigung als europäische Spätentwicklung.

Italien und Deutschland im europäischen Staatensystem. Der Blick auf die Weltpolitik. Italiens Weg zur Einheit. Möglichkeiten und Grenzen einer deutschen Einigung. Die Vorbereitung durch das deutsche Bürgertum. Die Reichsgründung als Werk des preußischen Staates. Bismarcks Verhältnis zu den Liberalen vor und nach 1878. Der Kulturkampf. Die außenpolitische Gefährdung des neuen Reiches. Bismarcks Friedenspolitik nach 1871, seine Beschränkung auf das Erreichte, die Rücksicht auf Europa. Der kontinentale Gesichtspunkt. Die Erhaltung der alten Mächte (Donaumonarchie und Rußland).

Die fortschreitende Auflösung der alten Gesellschaftsordnung. Die deutsche Arbeiterbewegung. Der Marxismus. Kapitalismus und Arbeiterschaft in Deutschland. Vergleich mit den anderen Ländern. Die soziale Frage als belastende Hypothek des neuen Reiches.

2. Der Imperialismus und der Weltkrieg.

Rußlands europäische und asiatische Expansion. Japan und die USA. Der englische und französische Imperialismus. Die Aufteilung Afrikas und der Seeweg nach Indien. Das Schwanken der deutschen Innen- und Außenpolitik. Das persönliche Regiment Wilhelms II. Flottenpolitik und Eintritt in die Weltpolitik.

Der erste Weltkrieg.

Das Zweifrontenproblem. Der Marnefeldzug. Die Frage der Kriegsentscheidung in Ost oder West. Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Das Verhältnis zwischen Kriegführung und Politik. Der Typ des deutschen Offiziers, sein Verhältnis zu Volk und Politik. Die Ereignisse von 1917 als Zeichen neuer weltgeschichtlicher Entwicklungen: Das Erscheinen der Amerikaner in Europa, der Sturz des deutschen Kanzlers durch die Reichstagsmehrheit und die Anfänge der Parlamentarisierung Deutschlands, die bolschewistische Revolution. Der Zerfall der Donaumonarchie. Zusammenbruch und Waffenstillstand. Das Abtreten der alten Mächte und Führungsschichten. Die nationalistischen Tendenzen im Ostraum.

3. Die Weimarer Republik und ihre außenpolitische Belastung durch Versailles.

Die gesellschaftliche Struktur nach dem Zusammenbruch. Die Entstehung der Dolchstoßlegende. Die Weimarer Verfassung. Versailles. Rathenaus, Stresemanns und Brünings Bemühungen um Festigung der deutschen Republik durch außenpolitische Entlastungen. Der Völkerbund. Der Rückzug Amerikas vom Kontinent und die Illusion einer freien Entscheidung der europäischen Mächte (Wiederaufleben der alten europäischen Machtpolitik: Poincaré, Barthou). Das französische Verlangen nach Sicherheit. Das Fehlen einer konstruktiven europäischen Politik bei den Westmächten und das System der Pakte nach 1918 als Aushilfe. Nationale Ressentiments und politische Enge in den einzelnen europäischen Staaten.

Wirtschaftlicher Wiederaufstieg (1924—1929). Soziale Leistungen der Republik (Wohnungsbau, Schulen, Forschungsstätten, Sportplätze). Politische Entspannung (Locarno, Völkerbund, Kellogg-pakt). Die Wirtschaftskrise und ihre Auswirkungen in Deutschland. Amerika und Rußland erweisen sich als entscheidende Mächte auch des Kontinents. Die Entwicklung des Bolschewismus in Rußland. Amerikas Rückwendung zum Kontinent. Der Faschismus in Italien. Das Ende der Reparationen.

4. Die Herrschaft des Nationalsozialismus.

a) Die politischen Verhältnisse im Nachkriegsdeutschland als Nährboden für den Nationalsozialismus. Die politischen und seelischen Rückwirkungen des Versailler Vertrages und die Forderung nach Revision. Die Empfindlichkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber internationalen Krisen. Die Überindustrialisierung. Die Arbeitslosen.

Die Verächtlichmachung republikanischer Einrichtungen und Symbole durch Rechtsradikale. Die Kritik am Parlamentarismus. Der Kampf um die Straße an Stelle der parlamentarischen Diskussion. (Sorel: *action directe*.) Die Zugkraft radikaler Versprechungen im Kleinbürgertum. Die sozialistischen Programmpunkte des Nationalsozialismus, sein Appell an den Arbeiter.

b) Versagen der verantwortlichen Staatsführer der Weimarer Republik im Jahre 1932 und der Stoß Adolf Hitlers in das politische Vakuum. Die Uneinigkeit der Parteien des Weimarer Staates. Die Präsidialregierungen. Die Absetzung der Preußen-

regierung (Vergleich zum Verhalten Eberts 1920 und 1923). Die Auseinandersetzungen innerhalb der Sozialdemokratie. Die Stellung der Reichswehr und der Großindustrie (Schleicher, Papen). Der legale Weg zur Macht. Die Rolle Hindenburgs.

- c) Der totale Führerstaat und das Verlassen der Rechtsgrundlagen.

Das Wunschbild einer nationalen und sozialen Erneuerung. Das Ermächtigungsgesetz, die Auflösung der Parteien, die Politisierung der Gerichtsbarkeit (Reichstagsbrand, Röhmputsch). Der Tod Hindenburgs und die Vereidigung der Wehrmacht auf Adolf Hitler. Die Verfolgung ganzer Volksteile: Kommunisten, Juden (Nürnberger Gesetze). Die christlichen Kirchen und Sekten. Der Kirchenkampf. Die Konzentrationslager. Die Gleichschaltung von Wirtschaft, Verwaltung und Heer. Einheit von Partei und Staat.

- d) Die Außenpolitik des Nationalsozialismus. Die Krise von 1933. Abrüstungsfrage und Austritt aus dem Völkerbund. Wehrhoheit und Besetzung der Rheinlande. Die Olympiade. Die Stellung des Auslandes. Deutschlands Zusammengehen mit Italien und Japan.

Die Besetzung Österreichs. Die Sudetenkrise und das Münchener Abkommen.

Der Weg in den zweiten Weltkrieg: Der Bruch des Münchener Abkommens. Die Aufkündigung des deutsch-polnischen Vertrages und des Flottenabkommens mit England. Der Vertrag mit Rußland. Die Stellung Amerikas (New deal und Quarantänerede Roosevelts 1939).

5. Der zweite Weltkrieg.

- a) Der äußere Verlauf: Der Feldzug in Polen und die Hoffnung auf Isolierung des Krieges. Die ständige Ausweitung des Krieges. Der militärische Zusammenbruch und die bedingungslose Kapitulation.
- b) Die deutsche Politik im Kriege:
Die wechselnde Zielsetzung der nationalsozialistischen Kriegspolitik. Die Behandlung der besetzten Länder. Die deutsche Widerstandsbewegung: politische, gewerkschaftliche und militärische Gruppen.
- c) Das Bündnis der Weltmächte gegen das nationalsozialistische Deutschland. Atlantic Charta, Casablanca, Teheran, Jalta.
- d) Das Schicksal Deutschlands und Europas nach dem Kriege. Das Potsdamer Abkommen. Amerika und Rußland als die weltbeherrschenden Mächte. Das Ringen um neue weltanschauliche, gesellschaftliche und politische Lebensformen in Deutschland und Europa. Die Ansätze zu einer neuen demokratischen Ordnung.

Allgemeine Bemerkungen:

Kl. 10 bildet methodisch den Übergang vom Mittelstufen- zum Oberstufenunterricht. Der Schüler soll sich allmählich die stofflichen Grundlagen selbst erarbeiten an Hand des Lehrbuches, ausgewählter Quellen und kleiner, genau abgegrenzter Schülerreferate. Quellen, die bisher mehr illustrativ verwendet wurden, sollen nunmehr im arbeitsunterrichtlichen Verfahren interpretiert und zum Aufbau des Geschichtsbildes im gemeinsamen Gespräch benutzt werden. Das Unterrichtsgespräch wird einen umso breiteren Raum einnehmen, je mehr man sich der Gegenwart nähert und Bekanntes oder Halbbewußtes im historischen Zusammenhang vor den Schüler hintritt. Dabei sind die eigene Stellungnahme und die freie Meinungsäußerung in jeder Weise zu fördern, wobei es Aufgabe des Lehrers sein wird, den Schüler vom Schlagwort weg zum Erkennen des wirklichen Lebens und zu genauer Tatsachenkenntnis hinzuführen. Um den Schüler zu selbständigem Urteilen anzuregen, sollen gelegentlich wertvolle Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften zum Ausgangspunkt der Besprechung gemacht werden. Dadurch wird der Schüler zugleich zu einem verständnisvollen und kritischen Zeitungslesen hingeführt werden.

Inhaltlich hat der Unterricht die in Kl. 9 aufgezeigten Fragen und Entwicklungslinien bis an die Gegenwart heranzuführen und zu einem ersten Abschluß zu bringen.

Er wird diese Aufgabe nur leisten können in engster Zusammenarbeit mit den anderen kulturkundlichen Fächern, von denen jedes nach seinen stofflichen Voraussetzungen und Gegebenheiten zu den politischen und gesellschaftlichen Fragen unseres gegenwärtigen Lebens Stellung nehmen soll.

So endet der Geschichtsunterricht in einer politischen Bildung, welche in ständiger Anknüpfung an den historischen Befund zu einem Verständnis der öffentlichen Einrichtungen unseres eigenen staatlichen Daseins (auf Bundes-, Länder- und Heimatebene) wie des gesamtdeutschen und -europäischen führt.

Den Schülern muß zum Bewußtsein gebracht werden, daß die gesunden Formen des öffentlichen Lebens nicht vorgefaßten Meinungen entspringen, sondern Ausdruck lebendiger gesellschaftlicher Kräfte sind. Schüler, die die Schule verlassen, sollen so viel an Antrieben und Wissen erhalten haben, daß sie der oft verwirrenden Mannigfaltigkeit des Lebens bereits mit einigen unverlierbaren Grundeinsichten gegenüber treten.

Die Verantwortung jedes einzelnen, die Gesetze zu achten, das Verständnis für die Maßnahmen zum Schutze der Arbeit und des Arbeitenden und die Einsicht, daß Pflichten übernommen werden müssen, damit öffentliche Aufgaben erfüllt werden können, sind abschließendes Ziel des Unterrichts.

Themenvorschläge für die Oberstufe: Kl. 11—13

Vorgeschichte und Antike.

- I. Welche Antwort vermag uns die Vorgeschichte auf die Frage nach der Entwicklung des Menschen zu geben?
 1. Der Weg der Sprachgeschichte und Altertumskunde.
 2. Die wissenschaftliche Klärung der Frage durch die Urgeschichte: Spatenforschung und Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaften, besonders der Anthropologie, Völkerkunde und Geologie.
 3. Die Anfänge menschlicher Kultur in der Steinzeit. Forschungsberichte, z. B. Hauser: Ausgrabung des Menschen von Le Moustier. Ältere und neuere Funde.
 4. Versuch, die Entwicklung des Menschen in Einzelzügen zu zeigen (s. Stufentheorie), Ausblicke in die geschichtliche Zeit; z. B. wie wandelt sich das Verhältnis des Menschen zu Pflanze und Tier, das Zusammenleben der Menschen (Horde, Sippe, Stamm, Staat), das Verhältnis des Menschen zur Materie (Werkzeuge, Geräte, Schmuck, Ornamente, Hausbau, Wohnkultur)? Wie wandeln sich die religiösen Formen? Grabbeigaben, Großsteingräber, Fetischismus, Naturreligionen, Menschheitsreligionen.
 5. Das Auslaufen der Urgeschichte in die Geschichte. Der Mensch als geschichtliches Wesen. Das Nebeneinander vorgeschichtlicher Kulturen und Hochkulturen: jungsteinzeitliche Kulturkreise, Pyramidenzeit in Ägypten. Wanderbewegungen: die Indogermanenfrage, die Germanen. Die Herausbildung des europäischen Kulturkreises.

II. Mensch und Staat in der antiken Welt.

Worin liegt das Besondere der griechischen und römischen Antike, wenn man sie vor dem Hintergrund des Orients betrachtet?

A. Staat und Mensch im Orient.

1. Das Gottkönigtum.

Der göttliche Ursprung des Königs (Ägypten); die Königsherrschaft als Auftrag Gottes (Babylon). Der König als Grundherr (Ägypten); als Quelle des Rechts: Hammurabi (in Babylonien Privateigentum vorhanden, deshalb Notwendigkeit des Rechtsschutzes schon in früher Zeit); der König als Ordner und Schützer des Bestehenden (Ägypten, Perser). Der Anspruch auf Weltherrschaft (Sargon v. Akkad, Assyrer, Perser). Die Möglichkeit zu Grausamkeit und Gnade (Assyrer, Perser).

2. Die Stellung des Menschen.

Arbeit und Beruf als Auftrag des Königs. Bewässerung, Ackerbau, Arbeitsteilung. Folge: Entwicklung des Handwerks, der Technik, der Kunst (Ägypten).

Der Mensch im Dienstverhältnis: Priester, Beamte (Feudalherren), fronende Bauern, Handwerker, Künstler. Die Steuerpflicht — die Pflicht zur Heeresfolge (siehe dagegen die „Helden“ bei den indogermanischen Einwanderern, *primus inter pares*).

Das Fehlen der „Menschenrechte“ (s. Assyrer).

3. Kennzeichen der sozialen Struktur.

Die Gesellschaft: Politische Gleichheit bei sozialen und wirtschaftlichen Unterschieden (in Babylonien Klassenbildung; s. o. Eigentumsverhältnisse). Anteil aller an den Fortschritten der Kultur (Ägypten). Tendenzen zur Auflösung des Staates (Feudalismus, Priestertum), Aufstände der Lohnarbeiter zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage (Ägypten).

Das Fehlen staatsumwälzender Bestrebungen.

Abschließende Betrachtung:

Wie weit reicht die geschichtliche Wirksamkeit des alten Orients?

B. Die griechische Welt.

1. Wie die Griechen den Staat sahen.

a) Homer, Odyssee, s. Schilderungen der Kyklopeninsel und des Phäakenlandes. Die Adelsversammlung als Ausdruck der Gesittung und Kultur.

b) Plato. (Aus der *Politeia*).

c) Sophokles. (Aus *Antigone*).

2. Staat und Mensch in der griechischen Wirklichkeit, durchgeführt an der Entwicklung Athens von Drakon — Solon — Peisistratos — Kleisthenes etwa bis Perikles; zu erörternde Gesichtspunkte:

Das Streben nach Beteiligung am Staate. Antriebe: soziale und wirtschaftliche Mißstände; Erweiterung des Kriegsdienstes auf die unteren Volksschichten. Das Streben nach der sittlichen Ordnung (Alexander Graf Schenk von Stauffenberg, *Dichtung und Staat in der antiken Welt*, München 1917). Nach der Wahrung und Herstellung von Recht und Freiheit (s. die von den herrschenden Schichten berufenen Gesetzgeber); die Ordnung Drakons, Solons (s. Rechenschaftsbericht Solons, *Dichtungen*. Hg. von E. Preyme, 1940; deutsch von E. Preime, 1940) — Kleisthenes — Blick auf Sparta, Lykurg (eine geschichtliche Persönlichkeit?). Die Tendenz zum Machtstaat: Tyrannis; Sturz des Areopag. Perikles.

3. Das Weiterleben der Griechen nach dem Verlust der politischen Selbständigkeit. Der griechische Flüchtling, die hellenischen Städte des Ostens vor und nach Alexander (s. Mommsen, Römische Geschichte, Bd. 5, S. 247—48 aus dem Kapitel: „Das griechische Europa“, die Rede Dions an die Rhodier.

Untergang der griechischen Welt. (Beispiele: Byzantinisches Reich, Schicksal der Alexanderstädte, Schicksal Athens im Mittelalter (Beispiel aus Gregorovius).

4. Das Griechentum als weiterwirkende Kraft in der europäischen Entwicklung.

Beispiele:

- a) Das klassizistische Bild der Antike: Winckelmann, Humboldt, Goethe.
- b) Das Aufspüren der Spannungen im griechischen Wesen: Bachofen, Nietzsche, Burckhardt.
- c) Die Frage nach den bildenden Kräften der griechischen Welt (Die Antike als vorchristliche Kultur).

Hier kann die Entwicklung Roms angeschlossen werden. (Rom nimmt als erste Macht die weiterwirkende Kraft des Griechentums auf.)

III. Das römische Reich im 2. Jahrhundert n. Chr. — ein kulturgeschichtlicher Querschnitt.

1. Das Bild des ersten vorchristlichen Jahrhunderts als Ausgangspunkt:

Virgil, 1. u. 4. Ekloge (Übers. R. A. Schröder, Hirtengedichte. Vom Landbau. Dieterich Bd. 28, 1939. F. R. Klingner, Römische Geisteswelt, Leipzig 1943, Sammlung Dietrich und Wirth, Bd. 29. — Das Monumentum Ancyranum — Die Ara Pacis.

2. Der römische Friede (Kartenbild).

3. Karthago, das Bild einer Großstadt in der Provinz;

- a) das alte und das neue Karthago (Meltzer-Kahrstedt, Geschichte Karthagos, 1912, Bd. III.)
- b) Das Bild des neuen Karthago: Forum, Theater, Arena, Wasserleitung, Hadrumetum (Rennplatz von Karthago): (Michael Rostovtzeff, Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich. 2 Bde. Leipzig 1929. Kahrstedt, Kulturgeschichte der römischen Kaiserzeit, München 1944).

4. Andere Städtetypen:

- a) Das Leben in einer italienischen Stadt (Rückgriff auf das 1. Jahrhundert: Pompeji, Herculaneum; Bajae: das vornehme Weltbad).
- b) Athen, eine Universitätsstadt. Griechenland, Ziel des Fremdenverkehrs (Pausanias) — Bildungswesen als private oder kommunale Angelegenheit im römischen Reich.

- c) Antiochia, Ausgangspunkt der christlichen Mission (A. v. Harnack, Mission und Ausbreitung des Christentums, 2 Bände, 4. Aufl. 1924.)
- d) Szenen aus dem Leben einer Kleinstadt (Apuleius von Madaura, Metamorphoses — Der goldene Esel —)
5. Soziale Verhältnisse in den Städten.
- Curiales und decuriones (Ratsherren) sprechen lateinisch,
 - Sacerdotes provinciae im Osten lateinisch
(Priester des Kaiserkults) und griechisch
 - Gewerbetreibende (sprechen die einheimische Sprache).
 - Die Sklaven.
6. Soziale Verhältnisse auf dem Lande.
- Die Stadt als ständiger Wohnsitz des Großgrundbesitzers.
 - Bewirtschaftung der Güter durch Sklaven und durch Pächter (coloni); Arbeit unter Aufsicht eines conductor, der Steuern einzieht und Gerichtsbarkeit ausübt (Anfänge des Feudalismus).
7. Die Militärkolonien.
- Beispiele: Köln, Mainz im Westen. Dura Europos und die parthischen Grenzen im Osten. Das Lager — die Soldaten und ihre Herkunft — das Leben der Soldaten (verheiratet, Ackerbesitz) — der Mithras-Kult und die Mithräen — Siedlungen beim Lager: Händler und Handwerker, Anziehungskraft dieser Siedlungen auf die Einheimischen — die Limites: der germanische Limes (Saalburg) — der britische Hadrianswall.
8. Verkehrsverhältnisse im römischen Reiche.
9. Geringe Produktionskraft der gesamtrömischen Wirtschaft.
10. Die kaiserliche Reichsverwaltung.
- Kaiserliche und senatorische Provinzen. Ägypten als Hausbesitz der Kaiser; das Fehlen selbständiger Kommunen mit Ausnahme Alexandreias.
 - Selbständigkeit und Isoliertheit der Städte (immunitas und libertas). Klubs und Vereine — das Fehlen aller politischen Parteien.
 - Zuständigkeitsbereiche der kaiserlichen Verwaltung: Militär- und Finanzfragen, Appellationsgerichtsbarkeit (Paulus).
 - Herkunft der kaiserlichen Beamten. Höhere Beamte (legati propraetore — Provinzstatthalter) aus der römischen Nobilität. Mittlere und höhere Beamte seit Hadrian aus dem Universitätsstudium (Rhetorenschulen). Untere Beamte (scribae) aus dem Militärdienst.

e) Die Vielfalt der Religionen im Römerreich.

Beispiele: Apollonius von Tyana (s. Kahrstedt, Kulturgeschichte, S. 435), aber vereinzelt Christenverfolgungen.

Methodischer Hinweis:

An diesem Kulturbilde werden die wirkenden Kräfte im Römerreich des 2. Jahrhunderts dargestellt; es wird nach ihrer Herkunft und Entwicklung gefragt und damit in die römische Geschichte des ersten vorchristlichen und nachchristlichen Jahrhunderts zurückgegriffen. Ausblicke in das 3. Jahrhundert (etwa Constitutio Antoniniana) und in das 4. und 5. Jahrhundert (Verfall der Legionen, Zersetzung des Reiches durch Einsickern und gewaltsame Invasionen der Germanen und durch die Angriffe der Parther; Ausbreitung und Herrschaft des Christentums), zeigen, wie das Schicksal des Reiches sich durch Aufbruch neuer Kräfte weiter gestaltet.

Weitere Themenvorschläge für die Antike.

I. Das fortwirkende Erbe des alten Orients und Griechenlands.

A. Der Orient.

1. Der Gedanke der Weltherrschaft: Pharaonen; babylonische, assyrische, persische, hellenistische Könige. Cäsaren in Rom und Byzanz.
2. Das religiöse Erbe: Priesterschaften als Kaste oder Stand, Dualismus von Gut und Böse; Himmel und Hölle; die Unsterblichkeit der Seele und das jenseitige Gericht; Israel: Monotheismus und Auserwähltheit. Das heutige Judentum.
3. Das kulturelle Erbe: Schrift, Kalender und Zeitmessung; babylonische Himmelskunde und Sterndeutung.

B. Das fortwirkende Erbe des Griechentums.

1. Polis. Demokratie und Aristokratie; Tyrannis; Demagogie. Der Staat als Rechtsstaat und Kulturstaat. (Agora und Theater.) Der Staat als menschliche Ordnung, nicht als Gottesstaat. Staatsutopien (Plato).
2. Philosophie und Wissenschaft. Die Neugier nach dem Fremden und Gewesenen und die geschichtliche Erfassung der eigenen Zeit (Herodot und Thukydides). Die Frage nach dem Ursprung (Thales). Erkenntnis als Richtschnur des Handelns (Sokrates). Die Systematisierung des Wissens (Aristoteles, seine Fortwirkung im Islam und im Abendland).
3. Das Bild des Menschen. Die Kalokagathia als Norm — Die menschliche Gestalt als höchste Aufgabe der bildenden Kunst — Die olympischen Spiele.

II. Rom und Byzanz in ihrer Wirkung auf Europa.

1. Das Problem von Untergang und Kontinuität am Beispiel des Römischen Reiches. (Vgl. C. H. Becker, Das Fortleben der Antike im Abendland und Morgenland. 1931.)

2. Die Leistung von Byzanz.

Die griechische Wiedergeburt unter Heraklius im 7. Jahrhundert. Die Abwehr der Araber. Der Bilderstreit. Die Slawenmission (Methodios, Cyrillos usw.). Der Universalismus der östlichen Reichsidee.

Literatur: Ostrogorski, Geschichte des byzantinischen Staates, München 1940, S. 54—66, in: Handbuch der Altertumswissenschaft, hg. v. W. Otto.

Frank Thieß, Das Reich der Dämonen.

Bréhier, Vie et Mort de Byzance. Paris 1948.

G. Soyter, Byzantinische Dichtung, Heidelberg 1930.

G. Soyter, Byzantinische Geschichtsschreiber und Chronisten, Heidelberg 1929.

III. „Hellenentum“¹ in den Wandlungen der griechischen Geschichte.

1. Seine Ausbildung und Behauptung (von der Kolonisation bis Perikles/Plato).

Problem: Vielfalt und Einheit:

a) in den Herrschaftsformen: Sparta, Athen, Makedonien, Sizilien;

b) in Wirtschafts- und Lebensformen: Peloponnes, Inselstädte, Makedonien, Aetolien;

c) in Religion; Wissenschaft und Kunst.

Die Einheit im Geistigen (Lektüre: Plato).

2. Zusammenfassung im Politischen.

Problem: Freiheit als Idee oder Kampfpapare.

a) Begründung von Städtebünden.

b) Kriege der rivalisierenden Städtebünde.

c) Der panhellenische Bund Philipps von Makedonien.

Lektüre: Isokrates, Demosthenes.

3. Ausbreitung.

Problem: Missionierung und Vermischung.

a) Alexander in Siwa und Babylon.

b) Städtেকulturen in den Diadochenreichen

Alexandria: Pharao — Isis;

Antiochia: Baale — Apostel;

Baktrien: Buddhismus

c) Stoa: Zenon — Kosmopolitismus — Jamboulos — Cicero.

IV. Das spätrömische Reich als Beispiel für die Erstarrung und Auflösung einer Zivilisation.

V. Drei Querschnitte durch die antike Welt.

1. Das Athen des Perikles und der attische Seebund.

2. Das östliche Mittelmeer zur Diadochenzeit.

3. Das augusteische Rom und die Welt der Germanen.

¹ Vgl. dazu H. E. Stier, Grundlagen und Sinn der griechischen Geschichte, Stuttgart 1945, Franz Altheim, Weltgeschichte Asiens im griechischen Zeitalter, I/II, 1948.

Das Mittelalter.

- I. Der mittelalterliche Reichsgedanke — nach seinen Herkünften, seinen wechselnden Ansprüchen und seiner Verbindlichkeit für uns¹.
 - A. Das Reich Karls des Großen als erste Gestalt des abendländischen Kaisertums.
 1. Karl als Gründer eines germanischen Großreiches.
 2. Karl als Erneuerer des römischen Kaisertums.
 3. Karl als Schutzherr und Ordner der Christenheit (Augustinus, *de civitate Dei*).
 - B. Die deutsche Gestalt des abendländischen Kaisertums (Otto der Große, Heinrich II., Friedrich Barbarossa).
 1. Das deutsche Königtum als Ausgangspunkt.
 2. Die geistliche Aristokratie als Trägerin der Reichsverwaltung.
 3. Der Sieg der Reformkirche und der Einbau des Reiches in die kirchliche Hierarchie.
 4. Ritterlicher Geist und höfische Gesellschaftskultur als Grundlage eines neuen Universalismus (staufige Weltherrschaftspläne).
 - C. Die Problematik des Reichsgedankens.
 1. Universaler Anspruch und räumlich begrenzte Geltung.
 - a) Schwankende Herrschaftsverhältnisse im Osten und Südosten.
 - b) Selbständigkeit des Nordens, Englands und Frankreichs.
 - c) Das byzantinische Widerlager und Spanien.
 2. Stammesherrzöge und Landesfürsten als Widersacher der Kaiser Gewalt.
 3. Päpstlicher und kaiserlicher Universalismus.
 - D. Kritische Betrachtung des mittelalterlichen Reichsgedankens.
 1. Der Kaisergedanke im zeitgenössischen Urteil:
Von der Anerkennung kaiserlicher *auctoritas* bis zur leidenschaftlichen Ablehnung durch die zeitgenössische Publizistik.
 2. Der Kaisergedanke im Urteil der Nachwelt.
 - a) Reich und Kirche als Elemente der europäischen Einheit; das politische Ethos beider Gewalten.
 - b) Abgrenzung des mittelalterlichen Universalismus gegen den modernen Imperialismus.
 - c) Rückwirkungen der Reichspolitik auf die deutschen Ereignisse.
 - d) Gefahren moderner Romantisierungen.

¹ Vergleiche dazu H. Heimpel, *Das Mittelalter*, S. 82 ff., in: Erich Weniger, *Neue Wege im Geschichtsunterricht*, Frankfurt/Main 1949.

II. „Staat“ und Gesellschaft im Mittelalter.

Persönliche Herrschaft und ständisch-genossenschaftliche Ordnung als Grundformen politischen Lebens der europäischen Völker im Mittelalter.

1. Hoheitsrechte als persönliche Besitztitel und als Grundlagen der Machtausübung.
 - a) Der König als wichtigste Quelle von Hoheitsrechten.
 - b) Die Verleihung der Hoheitsrechte an Herzöge, Grafen, geistliche Fürsten und Städte.
2. Die mittelalterlichen Menschen als Glieder einer ständischen Ordnung.
 - a) Lehnsherr und Lehnsmann.
 - b) Grundherr und Höriger.
3. Die mittelalterlichen Menschen als Glieder einer genossenschaftlichen Ordnung.
 - a) Der Freibauer als Glied freier Dorfgemeinschaften (Mittelalterliche Agrarverfassung und mittelalterliche Gemeinschaftsarbeiten: Deichbauten usw.).
 - b) Der Bürger als Glied einer Genossenschaft (Gilden, Zünfte).
 - c) Der Mönch und der Weltgeistliche als Glieder einer hierarchischen Ordnung (Mönche als Träger innerer Kolonisation).
4. Die Entwicklung verpflichtender Leitbilder in den ständischen und genossenschaftlichen Ordnungen.
 - a) Der König als Hüter des Rechts und Schirmherr der Kirche.
 - b) Der Ritter als Verkörperung von Zucht und mâze; seine Verpflichtung zum Schutz der Bedrängten und zur Verteidigung des Glaubens.
 - c) Der Typ des „ehrbaren Bürgers“.
5. Die Spiegelung der ständischen Ordnung in Gesittung und Kunst.
 - a) Der Mönch als Bildungsträger.
 - b) Höfische Kultur der Ritterzeit (Höfische Epik, Minnesang).
 - c) Die Gotik als Ausdruck bürgerlichen Spätmittelalters.
 - d) Bauernkulturen in Restgebieten bäuerlicher Freiheit.

III. Das Bild des späten Mittelalters (ein Querschnitt).

A. Die politischen Voraussetzungen der spätmittelalterlichen Kultur.

1. Die außerdeutschen Länder auf dem Wege zur nationalen Einheit.
 - a) Frankreich: Ludwig XI.
 - b) England: Rosenkriege und Aufkommen der Tudors.
 - c) Rußland: Iwan III.
2. Wandel des politischen Stils (Rationalität).

3. Das burgundische Reich:

- a) Spätblüte feudaler mittelalterlicher Gesellschaft.
- b) Vorbote eines neuen wirtschaftlichen und politischen Machtwillens.

4. Deutschland: Territorialgewalten und Reichsreformbestrebungen im Sinne landesfürstlicher Mitregierung (Berthold v. Henneberg).

B. Das Kulturbild des späten Mittelalters.

1. Das Leben in den Reichsstädten, ein Beispiel vollendeter Lebenskraft.

- a) Hansischer Kaufmannsgeist.
- b) Die süddeutschen Handelsstädte und Handelsgesellschaften (Ravensburger Handelsgesellschaft: vgl. Rombach, Der junge Herr Alexius).
- c) Der Bericht Änea Silvio Piccolominis über Glanz und Reichtum der deutschen Städte.

2. Spätmittelalterliche Kunst und Kunsthandwerk.

3. Tendenzen zu religiöser Verinnerlichung.

- a) Mystik — die großen Volksprediger.
- b) Die „Brüder vom gemeinsamen Leben“ — Ihre Schulgründungen.

4. Die Universität.

5. Große Gestalten des späten Mittelalters (z. B. Nicolaus von Cues).

Weitere Themen für das Mittelalter:

I. Das Hineinwachsen der europäischen Völker in die christlich-universale Kultur des Mittelalters, die verschiedenartige Prägung der späteren europäischen Nationen.

- a) Die Völkerwanderung als weitverzweigter Schlußakt der germanischen und slawischen Wanderungen.
Spätantike, Christentum und Germanentum als Grundlage einer neuen Kulturwelt im nordalpinen Europa.
Formen eines ersten Zusammenwachsens: Merowingerreich, Karolingerreich, die slawische Welt.
- b) Die Christianisierung der Germanen und die Nationalisierung des Christentums.
Eigenkirche, Papstkirche, Nationalkirche. Klöster und cluniazensische Bewegung.
- c) Kaisertum und nationales Königtum. Das Verhältnis Frankreichs und Englands zum Reich. Die Sonderstellung Italiens und Spaniens.
- d) Ritterlich-höfische Dichtung und die Entstehung nationaler Literatursprachen.

II. Ausbreitung und Reichweite der christlich-abendländischen Gesellschaft.

Die Kennzeichen der abendländischen Welt. Das byzantinische Widerlager. Der Islam an den Rändern Europas.

III. Herrschaft und Bünde im Mittelalter. Formen politischer Ordnung. Regnum und Imperium. Sacerdotium. Lehnsverbände, Städtebünde (Hanse, oberitalienische Städtebünde, oberungarischer Städtebund). Der Ordensstaat. Die Siebenbürger Freibauerngemeinden usw.

IV. Das Mittelalter, eine Zeit vorindividualistischer und vorkapitalistischer Wirtschafts- und Gesellschaftsformen.

V. Die Stellung Deutschlands im europäischen Mittelalter. Die nationalen und die universalen Linien der europäischen Völkergeschichte.

VI. Große Persönlichkeiten als Repräsentanten der verschiedenen Kräfte der mittelalterlichen Welt.

Karl der Große. Heinrich II. Heinrich III. als Vertreter des Kaisertums.

Gregor VII. Innocenz III. Philipp der Schöne. Bonifaz VIII. Bernhard von Clairveaux. Franz von Assisi. Nikolaus von Cues.

Die Neuzeit

1. Themengruppe:

I. Die französische Revolution als zentrales Ereignis der europäischen Geschichte. Was hat sie zerstört, was hat sie verwirklicht, welche neuen Entwicklungen hat sie eingeleitet?

A. Die zusammengesetzte Natur des „ancien régime“. Die mittelalterlichen Grundlagen, Privilegien, lokale Tradition, ständische Ordnungen, Feudalismus.

Das absolute Königtum. Staatsraison. Zentralismus. Rationalisierung des Staates.

Frühkapitalismus (Merkantilismus) und aufsteigendes Großbürgertum. Zwiespältige Stellung des Bürgers gegenüber dem König (Colbert). Der „bourgeois“ als späterer Führer des 3. Standes. Aufklärung als politische Ideologie einer neuen Klasse.

B. Die politische und ideologische Frontstellung:

Vernunft gegen Tradition des Feudalismus. Gleichheit der Rechte gegen Privilegien und ständische Ordnungen (Freiheit und Selbstverwaltung).

Menschenrechte gegen Staatsraison. Volkssouveränität gegen Gottesgnadentum. Nation gegen Staat.

Freiheit und Gleichheit als Grundlage der Wohlfahrt der Gesellschaft.

C. Der geschichtliche Verlauf der Revolution.

Politisch: die Revolution als innere Angelegenheit Frankreichs. Das Eingreifen Europas. Die Nationalisierung der neuen französischen Republik. Napoleon und die alten europäischen Mächte.

Verfassungsmäßig: von der konstitutionellen Monarchie über die Formen der demokratischen Republik zum napoleonischen Kaisertum.

Gesellschaftlich: Die Verflüssigung des gesellschaftlichen Zustandes. Aufhebung der alten Standesschranken, keine neue umfassende gesellschaftliche Ordnung. Das Bürgertum als geistiger Führer — Kleinbürger, Handwerker, Arbeiter.

D. Das Bürgertum und der neue Staat.

Die Herrschaft des Bürgertums als Klasse; politische und wirtschaftliche Freiheiten, aber auch neue Privilegien des Besitzes. Individualismus und Kapitalismus. Vollendete Säkularisierung des Staates. Innere Verbindung von Nation und Staat.

Weitere geschichtliche Beispiele: die bürgerlichen Revolutionen im 19. Jahrhundert. Die konstitutionellen Staaten Europas. (Ein Beispiel.)

E. Weiterwirkende revolutionäre Kräfte:

1. Die nationalen Staaten und das Großbürgertum auf dem Wege vom Liberalismus zum Imperialismus.

Verstärkung der Machtmittel des alten Staates durch Entbindung der nationalen Kräfte in Armee, Verwaltung, Wirtschaft und im Geistesleben. Gefahren des übersteigerten Nationalismus.

2. Individualismus und Kapitalismus, Vorformen des Monopolkapitalismus. Die ideologische Frontstellung der Arbeiterschaft zum bürgerlichen Staat.

3. Entstehung und Entfesselung der Massen. Forderung der wirtschaftlichen Gleichheit. Absolutismus der Demokratie und Diktatur des Proletariats. Der totale Staat als mögliche Konsequenz des alten Machtstaats. Die Organisation einer kleinen Minderheit als Machträger im politischen und gesellschaftlichen Leben (die Jakobiner), Propaganda und Terror an Stelle von Freiheit und Gleichheit. Der Glaube an das Ideal der klassenlosen Gesellschaft.

II. Grundzüge der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung Englands und seines Verhältnisses zu Europa.

A. England und Europa.

1. England am Rande Europas bis 1066. Die normannische Eroberung und die Begegnung mit dem europäischen Mittelalter (Königtum, Lehnswesen, Unterschiede zur kontinentalen Entwicklung, das Verhältnis der Stände untereinander). Das Lehnverhältnis zwischen England und Frank-

reich. Englische Herrschaftsansprüche gegenüber Frankreich (Hundertjähriger Krieg).

(Das Ganze als Überblick und Einführung.)

2. England als selbständige Macht in Europa. Die Entstehung eines englischen Nationalbewußtseins im Anschluß an den Hundertjährigen Krieg. Das Haus Tudor (1485) und die Lösung aus der festländischen Abhängigkeit.

Die Entwicklung einer eigenen Wollindustrie auf Kosten der flandrischen. Die Auseinandersetzung mit der Hanse. Eigene Wege der sozialen Entwicklung im Gefolge der Wirtschaft im Gegensatz zum Kontinent. Entstehung der gentry. Zusammenhang von Landadel und Bürgertum (s. Trevelyan).

Die Entstehung der englischen Staatskirche. Die Lösung von Rom als politischer Akt. Die religiöse Erneuerung als Vorgang des 17. Jahrhunderts auf dem Boden der neuen englischen Gesellschaft.

Die englische Seefahrt und der englische Seehandel.

- B. Die Eigenständigkeit der englischen Verfassungsentwicklung.

Zu beachtende Gesichtspunkte:

England durchläuft die Abschnitte der europäischen Entwicklung unter Wahrung der eigenen geschichtlichen Tradition.

Beispiele: Königtum und Lehnswesen von Johann ohne Land bis Eduard I. Die Krisis der Rosenkriege. Der Kampf um die Verfassung unter den Stuarts und Cromwell. Vergleich mit dem kontinentalen Absolutismus.

Die parlamentarische Adelsregierung im 18. Jahrhundert, Ausbildung der vollen parlamentarischen Regierungsweise unter dem Haus Hannover.

Die Wahlrechtsreformen des 19. Jahrhunderts, die schrittweise und zögernde Demokratisierung des politischen Lebens bei aufsteigender wirtschaftlicher Entwicklung.

- C. Der Aufstieg Englands zur führenden Macht in Europa.

Der spanisch-englische Gegensatz.

Der französisch-englische Gegensatz im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert (Napoleon).

Das allmähliche Überwiegen der imperialen Zielsetzung gegenüber der kontinentalen. Die Zwischenzeiten der „splendid isolation“.

- D. Englands Verhältnis zur überseeischen Welt, seine Rolle im Prozeß der sogenannten Europäisierung der Welt und seine veränderte Stellung gegenüber Europa. Das Vorbild Spaniens; Englands Kolonialpolitik in der Epoche des Merkantilismus. — Die englischen Kolonien in der Zeit der industriellen Revolution und des Freihandels. Kolonialpolitik „im Zustand der Geistesabwesenheit“ (Seeley).

Die Zeit des Imperialismus seit 1874 (Disraeli) und der Umbau des Imperiums zum Commonwealth of Nations. England im Strömungswechsel der kontinentalen und kolonialen Spannungen (England — Rußland).

Ausgleich mit Japan 1912, Frankreich 1898, 1904; Rußland 1907.

E. England zwischen den Weltgegensätzen.

Die Verlagerung der Macht vom europäischen Kontinent auf die Randmächte Rußland und Amerika. Selbständige politische Bewegungen innerhalb des asiatischen Blocks. Der Anteil der sozialistischen Ideen, das Ausscheiden der europäischen Mitte als Machtträger. Die Einengung der englischen Bewegungsfreiheit. Die weitere Auflockerung des britischen Commonwealth (1926, 1931, Indische Union, Pakistan, Ceylon selbständig). Die ideologische Aufspaltung Europas und der Welt. Westeuropa als Ideologie und als geschichtliche Wirklichkeit.

III. Der besondere Gang der deutschen Entwicklung im Vergleich zur westeuropäischen.¹

1. Das universale Erbe: Die innere Problematik der Reichsgeschichte des Mittelalters, politisch, verfassungsmäßig, Unterschiede im Lehnswesen. Das Fehlen einer im engeren Sinne eigenstaatlichen Entwicklung. Die verschiedene politische und kulturelle Prägung der einzelnen deutschen Landschaften und die Ansätze zu stammesgebundener Staatlichkeit (Beispiel Bayern).
2. Deutschland zwischen Reformation und Gegenreformation. Das Scheitern der politischen, sozialen und religiösen Reform am Anfang der Neuzeit und die Zurückdrängung des politischen Lebens in die Enge des Territorialstaates (Reformation, Entstehung der westlichen Nationalstaaten, Dreißigjähriger Krieg). Der Territorialstaat als einzige politische Lebensform der Deutschen. Vernichtung der ständischen und bürgerlichen Freiheiten des deutschen Mittelalters im Zuge des europäischen Absolutismus.
3. Deutschland als Objekt der großen kontinentalen Machtkämpfe im 17. und 18. Jahrhundert. Österreich als einzige naturgewachsene Großmacht im deutschen Raum. Seine Teilnahme am Ringen um die Vormacht in Europa. Der späte Eintritt Preußens unter Friedrich d. Gr.
4. Die Eigenart der preußischen Staatsentwicklung. (s. Mittelstufe, Kl. 9). Auseinandersetzung mit dem Charakter des Militär- und Beamtenstaates, der These von Preußen als der „deutschen“ Großmacht im Gegensatz zu Österreich, den wechselnden gesellschaftlichen Formen Preußens im 18. und 19. Jahrhundert, dem künstlichen Charakter des preußischen Staates (Vergleich mit Bayern oder Österreich) und mit dem Problem des deutschen Dualismus.

¹ Vgl. H. Körner, Die Neuzeit, in E. Weniger „Neue Wege im Geschichtsunterricht“.

- Zu berücksichtigende Tatsachen: Der Große Kurfürst erstrebt die polnische Krone; die polnischen Teilungen; Preußen 1815. Staat und Persönlichkeit Friedrich-Wilhelms I., Ansätze zu einem aufgeklärten Absolutismus unter Friedrich dem Großen. Reformpreußen, das Preußen der liberalen Bewegung und der Reaktionszeit. Ferner ist zu berücksichtigen die kritische Stellungnahme der deutschen Forschung, der Versuch, die geschichtliche Wirklichkeit Brandenburg-Preußens zu erfassen (Meinecke, Staatsraison usw.; Hinrichs, Der Kronprinzenprozeß; Hinrichs, Friedrich Wilhelm I.) ¹⁾
5. Der Weg der deutschen Einigung über den Territorialstaat: Entwicklung eines Staatsbewußtseins in den einzelnen deutschen Territorien. Beispiele Österreich, Preußen, Bayern, das dritte Deutschland.
Von der Staatsnation zum Nationalstaat. Der politische Anstoß der französischen Revolution. Liberales und demokratisches Freiheitsstreben und seine eigenartige Verbindung mit den nationalistischen Tendenzen des Jahrhunderts.
6. Bismarcks Reichsgründung im Vergleich zu der politischen Entwicklung der westeuropäischen Länder.
- a) Volksgrenze und Staatsgrenze in England, Frankreich, Spanien: Nationen entwickeln sich in vorhandenen Staaten. Der deutsche, der italienische, der polnische Nationalismus des 19. Jahrhunderts.
- b) Volkssouveränität und Nationalstaat: die französische Revolution, der englische Parlamentarismus, die Frankfurter Nationalversammlung.
- c) Preußen und Deutschland. Das Verhältnis von Volk und Staat in Bismarcks preußischer Innenpolitik und in der Reichsverfassung von 1871. Der innere Zwiespalt des Nationalliberalismus.
Nationale Politik mit den Mitteln dynastischer Politik, Machtstaatpolitik mit Hilfe nationaler Ideen.
- d) Unausgeglichenheit und innere Schwächen des wilhelminischen Reiches vor und in dem ersten Weltkrieg.
7. Die Besonderheit des deutschen Gesellschaftsgefüges. Das konfessionelle Erbe. Der Beamtenstaat. Der liberale Freiheitswille. Stände und Klassen. Extreme und verspätete Formen des Nationalismus in Deutschland. Die besondere Struktur des Sozialismus: Der konsequente Marxismus, der Revisionismus, humanitärer und christlicher Sozialismus. Der Nationalsozialismus, seine nationale und soziale Ideologie. Deutschland im Spannungsgefüge zwischen Ost und West.

¹⁾ Carl Hinrichs: Der Kronprinzenprozeß, Friedrich und Katte, Hamburg 1936.

Carl Hinrichs: Friedrich Wilhelm I, König in Preußen, 1. Bd. Jugend und Aufstieg, Hamburg 1941. 2. A.

2. Themengruppe: Europa und die Welt.

I. Einheit und Mannigfaltigkeit im System der großen Mächte als Kennzeichen europäischer Geschichte und europäischen Lebens.

A. Die geographischen Grundlagen.

Europa als offener Raum.

Die landschaftliche Gliederung; die Frage der Grenzen; das Meer als verbindendes oder trennendes Element; Europa eine geographische Einheit? Verhältnis zu Asien.

Der Einfluß des natürlichen Raumes auf die Staatsbildung (nach Beispielen). Auseinandersetzung mit den Anschauungen der Geopolitik.

Der europäische Siedlungsraum innerhalb der Landschaftsgürtel der Erde.

Wirtschaftsgeographische Tatsachen und die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen europäischer Politik. Die Frage der Rohstoffergänzung und der Absatzmärkte. Europa und der spätere Kolonialraum.

B. Europa als Nebeneinander nationaler und geschichtlich gewordener Staatsindividualitäten.

1. Das System der Großmächte.

Beispiele:

a) Frankreich als Nationalstaat westeuropäischer Prägung: die staatliche Grundlegung im Zeitalter des Absolutismus. Die relative nationale Geschlossenheit. Staat und Nation nach der französischen Revolution (der Sieg des Zentralismus; das Bürgertum als Träger des Staates). Der französische Zivilisationsgedanke, nationale und europäische Züge. Das französische Kolonialreich.

b) Österreich als europäische Großmacht aus universalem Erbe. Das Theresianische Österreich. Die habsburgischen Herrschaftsgebiete, der alte Reichsboden, die Erblande, der Südosten als Feld der habsburgischen Erbpolitik. Die Vielgestaltigkeit der Länder und Herrschaften. Die verschiedenen Völker des Staates. Die Bedeutung von Dynastie und Kirche. Der gegenreformatorische Charakter Österreichs. Der Katholizismus als verbindendes Element zwischen den deutschen und slawischen Bevölkerungsteilen. Die Rolle der Stände neben der Monarchie. Das festliche Wien auf der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, sein deutscher Charakter, der Lebenszusammenhang mit den europäischen Metropolen Neapel, Rom, Mailand, Brüssel, Antwerpen, Madrid. Der josephinische Gegenschlag, Versuch einer Rationalisierung des Staatswesens.

- c) Die geschichtliche Wirklichkeit Brandenburg-Preußen (vgl. S. 39/40).

Brandenburg-Preußen als Nebeneinander verschiedener Landschaften, Herrschaftsverhältnisse und Bevölkerungen. Typik des deutschen Territoriums.

Die Entstehung des Staates im Kampf des absoluten Herrschers gegen den ständischen Adel. Überwiegen des Staates über alle bindenden Kräfte von Heimat, Boden, Volkstum usw. Die wechselnde geschichtliche Gestalt:

Der Große Kurfürst: Brandenburg, ein Staat auf gleicher Ebene wie Kursachsen, Kurbayern usw.

Der Beamten- und Militärstaat Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs d. Gr. Formen des aufgeklärten Absolutismus in Preußen.

Die nationale Entfremdung: der Einfluß der französischen Aufklärung; die polnischen Teilungen und das slawische Übergewicht.

Reformpreußen.

Preußen als deutsche Großmacht wider Willen seit 1815. Der deutsche Dualismus als Funktion der europäischen Politik. Abhängigkeit Preußens vom europäischen Staatensystem. Preußen-Deutschland als reine Kontinentalmacht.

- d) Die Seemacht England:

Der Inselstaat; das Kolonialreich; der Ausbau zum Commonwealth; das Verhältnis zu Europa.

Beispiele: Wilhelm III. und der Gedanke des Gleichgewichts; England und der Wiener Kongreß (Castlereagh). Faschoda und der Ausgleich mit Frankreich.

Als Beispiele für den Typus des Kontinentalstaats können auch behandelt werden: Rußland, Polen (Typ der Adelsnation im Zeitalter des Absolutismus), Spanien.

2. Staaten im Windschatten der Großmächte:

Beispiele:

- a) Belgien und die Schweiz als völkerrechtlich neutrale Staaten.

Der ständisch-aristokratische Charakter der Schweiz im 17. und 18. Jahrhundert. Die Anerkennung der Schweizer Neutralität im Jahre 1815. Die kulturelle Eigenständigkeit. Die politische Funktion im System der Großmächte: Belgiens Freiheitskampf im Gefolge der Julirevolution. Seine kulturelle und politische Stellung zwischen Frankreich, England und Deutschland.

- b) Die besondere Stellung der Niederlande. Das niederländische Kolonialreich.

- c) Die nordischen Staaten, Dänemark, Schweden.

3. Die Formen der europäischen Politik.

- a) Das Vormachtstreben der einzelnen Großmächte:
Beispiele:
Philipp II., Ludwig XIV., Napoleon (Testament von St. Hélène).
- b) Die Bändigung des einzelstaatlichen Egoismus im europäischen Staatensystem.
Ludwig XIV. und Wilhelm III. von Oranien; der Wiener Kongreß; die Heilige Allianz; das Bismarcksche Bündnis-system; Verhältnis von Friedenspolitik und Interessen-politik; Sicherheitsverträge als Aushilfe; das Paktsystem nach 1918.
- c) Das Bemühen um eine konstruktive europäische Politik und um Überwindung des Nationalismus.
Das Haager Schiedsgericht; Briands Europaplan; der Völkerbund (Atlantik-Charta); UNO und Europarat; der Marshallplan.
- d) Völkerrechtliche Vereinbarungen.
„Spielregeln“ europäischer Diplomatie. Das Rote Kreuz. Der Weltpostverein (Briefgeheimnis). Auslieferungsverträge und Asylrecht. Land- und Seekriegsordnung. Schiedsgerichtliches Verfahren (Kellogg-Pakt, Uno).

C. Europäische Gemeinsamkeiten.

1. Das gesellschaftliche Gefüge.

- a) Das gemeinsame mittelalterliche Erbe: Königtum. Adel. Kirchliche Herrschaften. Bauern. Hörige. Kennzeichen der Gesellschaftsschichtung aller europäischen Völker.
- b) Die Stadt als Element der Freiheit.
Beispiele aus den verschiedenen Zeitabschnitten der Geschichte, etwa dem deutschen und europäischen Mittelalter, der Tudorzeit, der Stein-Hardenbergschen Reform usw.
oder: Stadtrechte und städtische Gemeinwesen in den einzelnen Ländern; ein Querschnitt durch die europäische Staatenwelt.
- c) Die gleiche soziale Schichtung im 18. Jahrhundert.
- d) Die bürgerliche Welt des 19. Jahrhunderts als über-nationale Erscheinung; die bürgerliche Welt als Welt der Arbeit, der Rationalität, als System von Verträgen. Der bürgerliche Liberalismus als europäische Bewegung.

2. Die Wirtschaft.

Gleiche Formen des Agrarwesens, der Geldwirtschaft, der Industrialisierung in den einzelnen europäischen Staaten (etwa Beispiel des Merkantilismus oder des Kapitalismus).

3. Gemeinsame geistige Lebensformen.

- a) Das christliche Erbe.
- b) Das Rittertum des Hochmittelalters.
- c) Die spanische und französische Adelskultur des 17. und 18. Jahrhunderts.
- d) Der aufgeklärte Bürger des 18. und 19. Jahrhunderts. Die Aufklärung als zentrales Erlebnis der europäischen Menschheit.
- e) Die Idee einer geschichtlichen Mission des Proletariats.
- f) Die großen Stil-Epochen der bildenden Kunst. Der Gedanke der Weltliteratur. (Ein paar ausgewählte Beispiele.)

II. Europa und die Welt.

Tatsachen und Überlegungen zum Problem der sogenannten Europäisierung und Enteuropäisierung der Welt.

A. Eine Einführung.

1. Kartenbetrachtung zur Frage nach der Reichweite der europäisch-abendländischen Welt.

Etwa: Mittelmeerwelt und Orient in der Zeit des Hellenismus oder im 2. nachchristlichen Jahrhundert; Europa um 800 oder 1000 (s. Mittelstufe Kl. 8), Europa und europäische Herrschaftsgebiete in der Zeit des Imperialismus.

Europa nach 1945.

2. Die Aufschließung des Ostens.

Mission und ostdeutsche Kolonisation vom europäischen Gesichtspunkt. Der Eintritt der slawischen Welt als dritte Gruppe neben der germanisch-romanischen Völkerfamilie. Blick auf Byzanz und die kulturelle Prägung des Balkan- und Schwarzmeergebietes durch die Ostkirche. Rußland als uns nächststehende und doch eigenständige Macht. Seine 200jährige Zugehörigkeit zur europäischen Staatengesellschaft.

B. Die Ausdehnung Europas.

1. Der Drang Europas nach den hochwertigen Kolonialgütern. Die Vorstellungen von dem Reichtum in Indien und dem Goldland im Westen.

(Seefahrten und Kolonialgründungen der Spanier, Portugiesen, Engländer und Holländer im 16. und 17. Jahrhundert.)

2. Die Entdeckung der Naturvölker.

Spanien, christliche Mission. Der Jesuitenstaat in Südamerika. Hinüberwirken der Erziehungsgedanken der Aufklärung. Rousseaus Anschauung vom Naturvolk.

3. Die planmäßige Einbeziehung der Kolonien in die merkantilistische Wirtschaftspolitik.

Handelsgesellschaften und Handelskompanien. Englands Konflikt mit den amerikanischen Kolonien. Colbert, der Große Kurfürst usw.

4. Die europäische Bevölkerungsvermehrung, der Bedarf an Siedlungs- und Rohstoffgebieten und an Absatzmärkten. Der Imperialismus: Anwachsen der Produktivkräfte, Konzentration des Kapitals, Entwicklung des Weltverkehrs. Die neuen Weltmächte: das britische Imperium, die USA. Die Aufteilung Afrikas, Ostasien und der Grundsatz der offenen Tür. Die Interessensphären. Der Sendungsgedanke der einzelnen Völker (Beispiele: England, Frankreich, Rußland). Das Bild der europäisch-überseeischen Welt auf der Höhe des Imperialismus. (Zusammenfassender Überblick, Betrachtung der jeweils sehr verschiedenen Art der Zuordnung zu Europa. Blick auf die nicht erfaßten Räume.)

5. Das Verhalten der von den Europäern erschlossenen Länder zu Europa:

- a) die europäisch besiedelten Gebiete: Amerika, Südafrika und andere britische Dominien;
- b) die nichteuropäischen Völker: die Naturvölker, Neger, die Indianer in Mexiko; die Völker der alten Kulturen, China, Japan, Indien;
- c) die Reaktion der beherrschten Völker gegen Europa. Japans Aufstieg und sein Führungsanspruch in Ostasien. Die Vorgänge in der inner- und ostasiatischen Welt. Der Aufstand gegen Europa in Verbindung mit der proletarischen Abwehr gegen den Kapitalismus.

6. Das Bild der Welt nach den beiden Weltkriegen.

Selbstständigkeitsbestrebungen in den ehemaligen Kolonialgebieten.

Beispiel: Commonwealth, Indien, Indonesien, arabische Welt usw.

Japans Aufstieg und sein Führungsanspruch in Ostasien. Die Weltmächte Amerika und Rußland nach dem 2. Weltkrieg. Die Hegemonie und die panamerikanische Vertragspolitik der USA (Dollarimperialismus). Die Vorgänge in der inner- und ostasiatischen Welt. Rußland und der kommunistische Gedanke der Weltrevolution.

Der Abschnitt B 1—5 kann auch dem geschichtlichen Ablauf folgend behandelt werden:

B. Die Entdeckung der neuen Welt und die koloniale Expansion nach 1500.

1. Die Entdeckungen. Die Erschließung der einzelnen Kontinente: Amerika, Ostindien, Afrika.

2. Frühe Formen der Kolonialpolitik: Ausbeutungskolonien, Handelsgesellschaften und Handelskolonien, Siedlungskolonien (religiöse und politische Emigranten). Beispiele der Kolonialpolitik der einzelnen europäischen Länder im 17. und 18. Jahrhundert.
3. Die Entstehung neuer Machtkerne.
Das englische Kolonialreich. Verbindung mit dem Kontinent. Rückwirkungen auf die Stellung Englands gegenüber Europa. Amerika als selbständige Macht. Entwicklung eigener politischer und gesellschaftlicher Lebensformen auf europäischer Grundlage.
4. Der Liberalismus des 19. Jahrhunderts und die Kolonialpolitik.
5. Der moderne Imperialismus.
Die europäische Bevölkerungsvermehrung, ihr Bedarf an Rohstoffgebieten, Absatzmärkten und Siedlungsgebieten. Konzentration des Kapitals. Anwachsen der Produktivkräfte, Entwicklung des Verkehrs.
Die Aufteilung Afrikas. Ostasien und der Grundsatz der offenen Tür. Die Interessensphären. Nationale Formen des Imperialismus. Der Sendungsgedanke der einzelnen Völker. Beispiel: England, Frankreich, der Panlawismus.) Das Bild der europäisch-überseeischen Welt auf der Höhe des Imperialismus. (Zusammenfassender Überblick, Betrachtung der jeweils sehr verschiedenen Formen der Zuordnung zu Europa, Blick auf die nicht erfaßten Räume.)
6. Das Bild der Welt nach den beiden Weltkriegen (s. oben).

3. Themengruppe:

I. Die geistigen Kräfte neuzeitlichen Lebens in Europa.

Beispiele:

1. Der Mensch als Naturkraft: zu veranschaulichen an Gestalten der Renaissance und des Barock: das Standbild des Colleoni, Peter der Große, der Große Kurfürst, Ludwig XIV., Machiavelli „virtù“.
2. Das Streben nach Ruhm: Dante, Petrarca, Hutten, Friedrich der Große, Napoleon, das Pantheon in Paris, Frankreich als „Grande Nation“.
3. Das Streben nach Gewinn als Lebensgrundsatz und als Ausgangspunkt modernen Wirtschaftsdenkens.
Benjamin Franklin (religiöse Begründung), Albrecht Thaer, Henry Ford.
4. Der Eigenwert wissenschaftlicher Forschung.
Copernicus, Galilei, Spinoza, Lessing. Wissenschaft und Technik.
5. Die Schönheit als Lebenswert und das Ideal einer Erziehung des Menschengeschlechts zur Humanität. Die Freude am Schönen; die Verselbständigung der Kunst (Tizian, Dürers Bemühen um die objektive Schönheit, Schiller).

6. Der Glaube an die sittliche Autonomie des Menschen. Die Aufklärung als neue Glaubenswelt der europäischen Menschheit. Beispiele aus Frankreich, England und Deutschland. Die Persönlichkeitskultur des 18. und 19. Jahrhunderts.
7. Der Staat als menschliche Rechtsordnung.
Das Naturrecht, Grotius, Hobbes; der Gesellschaftsvertrag, die Menschenrechte, der Gedanke einer gerechten sozialen Ordnung. Die bürgerliche Welt als System von Verträgen.
8. Der Staat als Machtstaat: das Handeln nach Staatsräson; Macchiavelli, Richelieu, der Staat als Interessenverband (Utilitarismus). Die Rationalisierung des öffentlichen Lebens; der Mensch als Objekt des Staates. Von der sittlichen Auffassung des Staates, Beispiele aus dem Preußen der Reformzeit.
9. Das christliche Erbe in den verschiedenen Gestalten des Protestantismus und im nachmittelalterlichen Katholizismus. Die Kirchen und religiösen Gruppen als gestaltende Kräfte des Gesellschaftslebens. Kirchen und Sekten als selbständige Lebenskreise neben dem Staat und anderen Sozialordnungen. (An konkreten, dem Erlebnisbereich des jungen Menschen zugänglichen Beispielen zu veranschaulichen, möglichst im Zusammenhang mit dem Religionsunterricht; Sozialverbände, Parteien, Gewerkschaften, christliches Erbe in den geistigen Glaubenswelten, z. B. im deutschen Idealismus.)

Anmerkung: In der Art der angegebenen Beispiele, die vom Lehrer ausgewählt und selbständig erweitert werden können, sollen folgende Probleme erörtert werden:

die Auflösung der religiösen und geistigen Einheit der mittelalterlichen Welt, die Verselbständigung der einzelnen Lebensformen und Lebensbereiche, die fortschreitende Individualisierung des Daseins und die dadurch entstehende Gegenbewegung des Sozialismus. Damit sollen die Schüler an die Frage herangeführt werden, aus welchen Kräften die Menschen der Neuzeit gelebt haben.

II. Staat und Staatensystem als Grundformen des politischen Lebens der Neuzeit (entwickelt am politischen Bild Europas im 17. und 18. Jahrhundert).

1. Der absolute Fürstenstaat als Ausgangspunkt des europäischen Kontinentalstaates.

Das Streben nach Herrschafts-, Verwaltungs- und Wirtschaftseinheit. Die politische Entmachtung der Stände. Der Begriff des Untertanenverbandes, politisch, sozial. Heer und Beamtentum als Machtmittel des Staates. Der Machtzuwachs aus Wissenschaft und Technik. Statistiken. Die Kunst als Ausdruck fürstlichen Machtwillens. Die Ziele des neuen Staates (Testament Richelieus und Friedrichs des Großen; „Der Staat als Uhrwerk“).

2. Das englische Gegenbild. Die Entstehung des englischen Staates im Wechsel von Absolutismus, Revolution und Reform (von Karl I. über Cromwell zu Wilhelm von Oranien). Die politische und gesellschaftliche Sonderentwicklung Englands. England als See- und Inselmacht. Die Freiheitsgesetze des englischen Bürgers.

3. Die Großmächtkämpfe im 17. und 18. Jahrhundert und die Entstehung des europäischen Staatensystems.

Gleichgewicht und Hegemonie. Wiederkehrende Linien der europäischen Politik, Spielregeln der europäischen Diplomatie. Auseinandersetzung mit Rankes Bild der „Großen Mächte“, mit Kjellen, „Der Staat als Lebensform“ und anderem.

Anmerkung: Es bleibt dem Lehrer freigestellt, ob er die geschichtlichen Vorgänge am französischen Absolutismus als Leitbild der kontinentalen Entwicklung darstellen will oder am Beispiel Preußens oder eines anderen Staates. Nach Anlage des Themas werden in erster Linie die in die Zukunft weisenden Kräfte des Absolutismus zu berücksichtigen sein. Daneben sind aber durch Betrachtung des Gesellschaftsgefüges die Grenzen auf sozialem Gebiet aufzuzeigen. Auf diese Weise kann die Fragestellung des nächsten Themas vorbereitet werden.

III. Der Eintritt des Bürgertums und der Arbeiterschaft in die politische Welt.

Der Machtkampf des Bürgertums; Beispiel der französischen Revolution oder anderer Revolutionen (19. Jahrhundert).

Die industrielle und agrarische Umwälzung. Die Anfänge der modernen Technik und rationellen Landwirtschaft. Liberalistische und individualistische Grundkräfte. Der Besitz als neues Prinzip der gesellschaftlichen Gliederung. Der konstitutionelle und parlamentarische Staat als politisches Ideal des Bürgertums (Beispiel der Verfassung von 1791 oder einer anderen): Die parlamentarische Diskussion als Form der politischen Auseinandersetzung.

Die Stellung der Menschen im Produktionsprozeß. Handwerk, Manufaktur, Fabrik, Gutsherrschaft, neuer landwirtschaftlicher Großbesitz. Handwerksmeister — Geselle, Unternehmer — Arbeiter, Gutsherr — Bauer, Landwirt — Landarbeiter.

Die Bevölkerungsvermehrung: die Landflucht; die Großstädte; die Wanderarbeiter; die Auswanderung.

Die Arbeiterschaft, ihre Stellung zur bürgerlichen Gesellschaft und zum bürgerlichen Staat. Die Gewerkschaften; der Marxismus; die englische Arbeiterpartei. Der Staat und die soziale Frage. Der Weg zur Massengesellschaft. Die Ablösung der parlamentarischen Diskussion durch die Massenbeeinflussung.

IV. Der Aufstieg der Randmächte Amerika und Rußland. Ihre geschichtliche Herkunft und ihre gesellschaftliche und politische Struktur in der Gegenwart.

Die USA.

A. Die europäischen Grundlagen des Staates.

1. Die englischen Siedlungskolonien in Nordamerika im Unterschied zum spanischen und französischen Kolonialbesitz. Religiöse Grundlagen, eigenständiges Verfassungsleben, bodenständige Wirtschaft.
2. Der Zustrom neuen europäischen Blutes durch die Einwanderungswellen im 19. Jahrhundert.
3. Die Gedanken der Aufklärung:
 - a) im Unabhängigkeitskampf, die Menschenrechte;
 - b) in der Verfassung, Teilung der Gewalten.

B. Die Weiträumigkeit des amerikanischen Lebens.

1. Die geographischen Vorbedingungen.

Die Weite des Kontinents, der Reichtum an Menschen. Die Farmerstaaten im Norden, die Plantagenstaaten des Südens. Der Sprung nach dem fernen Westen seit der Entdeckung des Goldlandes Kalifornien.

Die Transkontinentalbahnen; die Erschließung des mittleren Westens; die Landwirtschaft in den Prärien.

2. Die gesellschaftliche Struktur

a) Die Freizügigkeit des amerikanischen Lebens.

Die bürgerlichen Freiheiten der amerikanischen Verfassung. Die Gewerbefreiheit, die Gleichheit der Chancen, der Grundsatz von den unbegrenzten Möglichkeiten.

b) Die industrielle Entwicklung.

Die Großgebilde der amerikanischen Wirtschaft, Großkonzerne usw. Die Standardisierung. Der Monopolkapitalismus (etwa am Beispiel Rockefeller, Morgan, Carnegie), die Gewerkschaften.

3. Das Ringen um die Wirksamkeit der Verfassung.

a) Die Parteien (Jefferson — Hamilton).

b) Der Sezessionskrieg. Das Negerproblem.

c) Die Freiheit der Minoritäten in der demokratischen Gesellschaft. Bund und Einzelstaat.

d) Die Auswirkungen der Gewaltenteilung (kritische Betrachtung an Hand der Lehre Montesquieus).

e) Das Eingreifen des Staates in die Gesellschaft (Fr. D. Roosevelt, New Deal).

f) Die freiheitlichen Grundsätze des amerikanischen Lebens als Leitgedanken der amerikanischen Außenpolitik. Das Sendungsbewußtsein der amerikanischen Demokratie.

C. Die Außenpolitik. Der Gegensatz von Isolationismus und Welt-politik.

Die Botschaft Washingtons. Die Monroedoktrin. Die Kriege gegen Mexiko. Die Auseinandersetzung mit England (Panama-kanal, Grenzziehung gegen Britisch-Nordamerika).

Das Eingreifen in Japan 1854. Das Jahr 1898 (Theodor Roose-velt). Kolonialpolitik und der Panamerika-Gedanke. Dollar-imperialismus.

Das Eingreifen in Europa. Wilson und der Eintritt in den Weltkrieg. Amerikas Verhältnis zu Asien und Europa. Das Washingtoner Abkommen. Ablehnung des Völkerbundes. Die Commerzialisierung der Beziehungen zu Europa nach dem 1. Weltkrieg. Dawesplan. Youngplan.

Amerika und der zweite Weltkrieg. Franklin D. Roosevelt. Weltwirtschaftskrise, New Deal und der endgültige Eintritt in die Weltspannungen. Die ideologischen Kampffronten.

Literatur:

1. Quellen:

Documents of American History, ed. by H. St. Commager, N. N. Y. 1948
4. Auflage.

A. Rock: Dokumente der amerikanischen Demokratie (dt. u. engl.) Wies-
baden 1947.

F. Wagner: USA. Geburt und Aufstieg der neuen Welt (1607—1865)
München 1947.

2. Neueste Darstellungen:

a) Deutsch:

A. Rock, Kurze Geschichte der USA, Wiesbaden 1946.

S. E. Morrison: H. S. Commager, The Growth of the American Repu-
blic, N. Y. & Ldn. 1937.

Deutsch: Das Werden der amerikanischen Republik, Deutsche Verlags-
anstalt Stuttgart 1949.

Biehl, Max, Die Vereinigten Staaten als Wirtschaftsmacht.

Ces. Bücherei Bd. 36, Stuttgart 1949.

W. Silberschmidt, der Aufstieg der Vereinigten Staaten von Amerika
zur Weltmacht, Aarau 1941.

Curti, Das amerikanische Geistesleben, Stuttgart 1947.

b) Englisch:

The Beards' Basic History of the United States, N. Y. 1944.

H. U. Faulkner: America, its History and People. N. Y. & Ldn. 1947.
4. Auflage.

H. U. Faulkner, American Political and Social History, N.Y. Ldn. 1948.

A. Nevins and H. St. Commager: America. The Story of a Free People,
Oxford 1942, 4. Auflage.

J. D. Hicks: The American Nation (1865 — Gegenwart), 1943, 2.

4. Auflage.

c) Für Schülerreferate und Lektüre im englischen Unterricht:

L. Elvin: Men of America, Pelican Books 1941.

E. Bode: A. Lincoln, 1934.

A. Paul: G. Washington, 1935, beide in: Colemanns Kleine Biographie. Voices of American History (Quellen, sehr gut!), Corneelsenverlag, Berlin 1948.

Main Pillors of American Liberty and Policy, Kompaß-Vlg. Oberursel 1947.

J. Hampden Jackson: Between War America, Klettverlag Stuttgart. 1949.

Rußland.

A. Rußland zwischen Europa und Asien.

Grundlagen: politisch, geistig, volksmäßig. (Zu veranschaulichen an den einzelnen Etappen der russischen Geschichte bis Peter d. Gr.).

1. Der Staat von Kiew: slawische Grundlage, Wikingeroberschicht. Verbindung zu Europa durch Byzanz und Ostkirche.

2. Die Zeit der Isolierung während der Mongolenherrschaft (Rußland abseits des europäischen Mittelalters). Entstehung des Moskauer Zentrums im ost-slawischen Siedlungsraum. Tatarische Herrschaftsformen in Verwaltung, Heer und Steuerwesen. Der Großkhan.

Das stadtstaatliche Kolonialreich um Nowgorod, die feudalistische Struktur des Dnjepr-Gebiets, das litauisch-polnische Großreich.

3. Die Übernahme des byzantinischen Erbes nach 1453.

Moskau als drittes Rom. Herrschaft über die tatarischen Fürstentümer und über Nowgorod. Sonderentwicklung der Ukraine, Verbindung zu Polen und dem Balkan.

B. Rußland in der europäischen Völkerrechtsgemeinschaft.

1. Der Eintritt in den europäischen Machtkreis.

Beispiele: Peter der Große — Katharina — Rußland als führende Großmacht im 19. Jahrhundert. Die Richtungen der russischen Außenpolitik (Kampf gegen Frankreich, Rußland und Österreich, Verhältnis zu Deutschland und England, der Drang zu den Weltmeeren, Antarktis). Rußland als Machtträger der europäischen Weltkultur im Osten. (Verhältnis zur Türkei, zu den Balkan-Slawen, Ostasien, Wladiwostok.)

2. Der russische Sozialaufbau.

Die Überschichtung durch europäische Bildungselemente und institutionelle Formen. Übernahme europäischer Staatselemente. Russischer und westeuropäischer Absolutismus. Zentralisierung der Herrschaft im Gefolge der Erweiterung des russischen Staatsraumes. Keine ständische Eigenentwicklung. Die gleichbleibende Volkssubstanz. Das Verhältnis der orthodoxen Kirche zur Welt. Das Fehlen des dritten Standes. Rußland ohne bürgerliche Stadtkultur im Sinne des Westens. Leibeigenschaft der

Bauern, einzelne Industriezentren in Moskau, Petersburg usw. Europäische Reformbewegungen und ihre Auswirkungen in Rußland. Die Bauernbefreiung 1861, 1905. Die erste Revolution. Abhängigkeit Rußlands vom europäischen Kapital. Nihilistisch-sozial-revolutionäre Bewegungen. Panslawismus als Abwehr des westlichen Anspruchs. Die Volkstümlerrichtung. Der Beginn der revolutionären Tätigkeit Lenins, sein Kampf gegen den europäischen Kapitalismus.

C. Die UdSSR und die Umformung Asiens und Osteuropas.

1. Die Zerschlagung der drei Kaiserstaaten des Ostens als Voraussetzung für die Revolution.

2. Die russische Revolution von 1917/18.

Die ideologischen Zielsetzungen: der europäische Marxismus als weltanschauliche Grundlage, die dialektische Argumentation, das marxistische Weltbild, das Programm des klassenlosen Sozialismus. Lenin und die Schaffung der Arbeiterklasse.

(Vgl. die Darstellungen über den historischen Materialismus bei Marx, Engels und Lenin v. J. Stalin in: „Geschichte der kommunistischen Partei der Sowjetunion, Bolschewiki“. Berlin 1946, S. 126—160.)

Der Verlauf der Revolution und der Kampf um die totale politische Macht.

3. Staatlicher und gesellschaftlicher Aufbau der UdSSR. Die Verfassung von 1936. Typ des Einparteienstaates (Art. 126 und 141). Das Prinzip der Gewaltenteilung, Arbeitsrecht und Arbeitspflicht (Art. XII). Die sozialistische Gesellschaft: der einzelne, die kommunistische Partei, das Rätssystem, die Nationalitäten innerhalb der UdSSR, das System der Volksrepubliken. Die Wirtschaftsplanung.

4. Die Tendenzen der Außenpolitik.

Das Ausscheiden Sowjetrußlands aus der europäischen Völkerrechtsgemeinschaft. Der Gedanke der Weltrevolution. Der Kominformkommunismus.

Das Anknüpfen an die Außenpolitik des Zarismus. Baltische Länder, Polen, Bessarabien, Persien, Ostasien. Kompromißweise Bündnispolitik mit europäischen und asiatischen Mächten.

Die Strategie der taktischen Etappen auf dem Wege zur kommunistischen Weltgesellschaft.

(J. Stalin: „Strategie und Taktik“ in: „Fragen des Leninismus“, deutsch Moskau 1946. „Lenin-Stalin über den Staat“, in Kl. marx. Bibliothek, 1946. Ziel des kommunistischen Weltbundesstaates programmatisch im I. Teil der Verfassung der UdSSR von 1923.)

D. Der politische, gesellschaftliche und ideologische Gegensatz zwischen USA und UdSSR.

Literatur:

- O. Hoetzsch: Grundzüge der Geschichte Rußlands, Stuttgart 1949.
V. Gitermann, Geschichte Rußlands, 3 Bde., Hamburg 1941—49.
Geschichte der kommunistischen Partei der Sowjetunion, Bolschewiki, deutsch Berlin 1946.
Dennewitz, Die Verfassungen der modernen Staaten, Bd. 1, Hamburg 1946.
George Vernatzki, History of Russia, New Haven 1930.
Bernard Pares, A History of Russia, published by the United States Armed Forces Institute.
Ruth Fischer, Stalin und der deutsche Kommunismus, Verlag der Frankfurter Hefte.

Weitere Themenvorschläge für die Neuzeit

I. Das Thema „Europa und die Welt“ kann auch in der Form behandelt werden, daß man mehrere Querschnitte durch die Geschichte Europas legt, an ihnen die nationale Gliederung Europas und die Abstufung der Beziehungen zu Übersee darstellt.

A. Europa in der Zeit des absoluten Königtums Ludwigs XIV.

1. Frankreich als politische, wirtschaftliche und kulturelle Vormacht Europas.
2. England auf dem Wege zum parlamentarischen Staat und zur führenden Macht in Übersee.
3. Nationale Spielarten der beiden Grundtypen des europäischen Staates. Beispiel: Holland, Polen, Rußland, Abstufungen des Absolutismus (von Westen nach dem Osten).
4. Die Formen europäischer Politik, der Kampf um die Vorherrschaft. Das Ringen um die Besitzungen in Übersee.

B. Europa in der Zeit der bürgerlichen Revolutionen.

1. Die französische Revolution und der Eintritt des Bürgertums in die Politik.
2. Liberalismus und Nationalismus als europäische Bewegungen. Ihr gesamteuropäisches Erscheinungsbild, Abwandlungen und Gradunterschiede in den einzelnen Ländern, z. B. der Nationalismus in seiner Wirkung auf die Völker und Staaten Osteuropas (die Staatsnationalismen).

C. Europa in der Zeit der wirtschaftlichen und sozialen Umschichtungen auf der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

1. Das Erlahmen der geistigen und politischen Kraft des Bürgertums und das Ende des klassischen Liberalismus. Die Spezialwissenschaften und der Vorrang der Naturwissenschaften. Der Naturalismus in der Kunst. Der europäische Nihilismus und die übersteigerten Formen des Nationalismus. Die Gesellschaftswissenschaften (Comte, Marx). Der Sozialismus, Verbindung mit dem historischen Materialismus.

2. Das Phänomen der industriellen Massengesellschaft. Die soziale Frage und die innere Auflösung des kontinentalen Machtstaats. Der Verlust der europäischen Stellung in Übersee.

3. Versuche der Überwindung der politischen und gesellschaftlichen Krise.

Der faschistische und nationalsozialistische Weg. Roosevelts New Deal. Der Bolschewismus. Englands Weg der Sozialisierung.

II. Stufen der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung im neuzeitlichen Europa.

III. Englands Verhältnis zum europäischen Festland.

IV. Europäisches und Außereuropäisches in der Entwicklung Rußlands.

V. Die verschiedenen Formen des Sozialismus und der sozialen Bewegung in den europäischen Ländern.

VI. Einheit und Freiheit in der europäischen Geschichte.

a) Die Entwicklung der europäischen Nationalstaaten.

b) Die großen europäischen Revolutionen und ihr Gesellschaftsbild.

VII. Behandlung einzelner Epochen der Neuzeit unter stärkerer Benutzung der Quellen und unter Einführung in die Art geschichtlichen Erkennens.

Beispiel:

a) Ein Querschnitt durch die politische Welt des 19. Jahrhunderts.

b) Soziales, geistiges und politisches Leben zwischen den Weltkriegen.

Zahlenkanon.

A. Vorgeschichte:

- um 100 000 v. Chr. Neandertaler
 - um 50 000 v. Chr. Homo sapiens
 - bis etwa 7000 v. Chr. Altsteinzeit
 - von etwa 3000—2000 v. Chr. Jungsteinzeit
 - von etwa 1800— 800 v. Chr. Bronzezeit
- in Europa

B. Antike:

- zwischen 3000 und 2500 Pyramiden
- um 1700 Hammurabi, König von Babylon ¹⁾
- um 1000 Königreich Israel (Saul, David, Salomon)
- um 550 Kyros, Gründer des Perserreiches
- um 500 Rom wird Republik.
- um 1400 Vernichtung der kretischen Kultur, Blüte der mykenischen Kultur
- seit 1200 Dorische Einwanderung in den Peloponnes
- seit dem 10. Jahrhundert griechische Kolonisation
- um 750 Homer
- 594 Solons Gesetzgebung
- 585 Thales
- 507 Athen Demokratie, begründet durch Kleisthenes
- 490 Marathon
- 480 Schlacht an den Thermopylen, Salamis, Himera
- 429 Tod des Perikles
- 399 Tod des Sokrates
- 382 Gallier in Rom
- 336—323 Alexander der Große
- 280 Eingreifen des Pyrrhus in Italien

¹⁾ Zur Frage der altorientalischen Chronologie vergleiche W. v. Soden in: Die Welt des Orients, Heft 3, 1948, S. 187/204 und Gymnasium 57. Jg., 1950, Heft 2, S. 143 ff.

- 272 Mittel- und Unteritalien unter römischer Herrschaft
(Tarentinischer Krieg)
- 241 Sizilien wird erste römische Provinz.
- 218—201 2. Punischer Krieg
- 216 Cannae
- 146 Zerstörung Karthagos und Korinths, Provinz Africa und Graecia
- 133 Provinz Asia (Königreich Pergamon), Unterwerfung Spaniens, Landgesetz des Tiberius Gracchus
- 113—101 Krieg mit Kimbern und Teutonen, Aufstieg des Marius, um 80 Sullas Diktatur
- 58—51 Caesar erobert Gallien und sichert die Rheingrenze.
- 44 Caesar wird ermordet.
- 21 Schlacht bei Actium
- 30 v. Chr.—14 n. Chr. Kaiser Augustus
- 30 v. Chr. Ende des Ptolemäerreiches
- 9 n. Chr. Schlacht im Teutoburger Walde
- 70—100 Entstehung der Evangelien
- um 100 Trajan
- 166 Angriff der Markomannen auf das römische Reichsgebiet (Marc Aurel)
- 224 Neupersisches Reich der Sassaniden
- um 250 Durchbruch der Alemannen durch den Limes
- um 300 Diokletian (Reichsteilung)
- 313 Die christliche Kirche durch Konstantin d. Gr. staatlich anerkannt (Edikt von Mailand)
- 325 Konzil von Nicäa
- 375 Einbruch der Hunnen in Europa
- 451 Die Schlacht auf den katalaunischen Feldern
- 476 Ende des weströmischen Reiches
- 529 Justinian schließt die Universität Athen, zeichnet das römische Recht auf. Benedikt von Nursia gründet Montecassino.
- um 600 Gregor der Große.

C. Mittelalter:

- 627 Kaiser Heraklius siegt über die Perser bei Ninive, erobert Jerusalem. Südspanien wird dem westgotischen Reich eingegliedert.
- 622 Mohammeds Flucht von Mekka nach Medina (Hedschra)
- 711 Ende des Westgotenreiches, Herrschaft der Araber in Spanien
- 732 Araberschlacht bei Tours und Poitiers

- 754 Bonifatius erschlagen. Pippin schenkt dem Papst den Kirchenstaat.
- 768—814 Karl der Große
- 800 Kaiserkrönung Karls d. Gr.
- 843 Reichsteilung von Verdun
- 870 Reichsteilung von Mersen
- 933 Heinrich I. schlägt die Ungarn an der Unstrut.
- 955 Otto I. schlägt die Ungarn auf dem Lechfeld.
- 962 Kaiserkrönung Ottos I.
- um 1000 Otto III. gründet das Erzbistum Gnesen, Herzog Boleslaw Chobry von Polen. König Stephan I. von Ungarn. Großfürst Wladimir von Kiew. Christentum in Norwegen unter Olaf Tryggvason.
- 1046 Synode von Sutri (Heinrich III.)
- 1059 Papstwahldekret Nikolaus' V.
- 1077 Canossa
- 1085 Einnahme von Toledo durch Alfons VI. von Castilien
- 1096—1099 1. Kreuzzug
- 1152—1190 Friedrich Barbarossa
- 1180 Sturz Heinrichs des Löwen
- 1190 Gründung des deutschen Ritterordens bei der Belagerung von Akkon
- 1215 4. Laterankonzil: Innozenz III. Zweiswertertheorie. Transsubstantiation. Inquisition.
- 1226 Konrad von Masowien ruft den Ritterorden nach Ostpreußen
- 1241 Mongolenschlacht bei Liegnitz („Reich der Goldenen Horde“ in Rußland)
- 1268 Hinrichtung Konradins auf dem Marktplatz in Neapel
- 1279—1918 Die Habsburger in Österreich
- 1291 Die Schweizer Eidgenossenschaft
- 1348 Gründung der ersten deutschen Universität in Prag. Der schwarze Tod.
- 1356 Goldene Bulle
- 1370 Friede von Stralsund; die Hanse auf der Höhe ihrer Macht. Winrich von Kniprode, Hochmeister des deutschen Ordens.
- 1386 Polnisch-litauisches Großreich der Jagellonen
- 1410 Niederlage des deutschen Ritterordens bei Tannenberg
- 1415 Verbrennung von Huß auf dem Konzil von Konstanz
- 1429 Jeanne d'Arc in Orléans. Krönung des Königs in Reims.
- 1453 Konstantinopel von den Türken erobert

D. Neuzeit:

1515—1848

- 1492 Columbus entdeckt Amerika. Einnahme von Granada.
- 1498 Vasco da Gama entdeckt den Seeweg nach Indien.
- 1483—1546 Martin Luther
- 1517 Die 95 Thesen
- 1520 „An den Christlichen Adel Deutscher Nation“, „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“, „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. - Bannbulle von Luther verbrannt.
- 1519—1556 Kaiser Karl V.
- 1521 Reichstag zu Worms, Wormser Edikt.
Luther auf der Wartburg — Ignatius von Loyola vor Pamplona verwundet.
- 1522 Septemberbibel.
- 1522 Luthers Bibelübersetzung vollendet. — Ignatius von Loyola gründet den Jesuitenorden.
- 1525 Der große Bauernkrieg
- 1541 Calvin reformiert Genf.
- 1545—1563 Konzil zu Trient (Tridentinum)
- 1555 Augsburger Religionsfriede (Cuius regio, eius religio)
- 1572 Bartholomäusnacht
- 1581 Utrechter Union, Loslösung der nördlichen Niederlande von Spanien
- 1588 Vernichtung der Armada
- 1618 Prager Fenstersturz
- 1620 Landung der Mayflower in Nordamerika
- 1629 Restitutionsedikt
- 1648 Friede zu Münster und Osnabrück
- 1640—1688 Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der Große Kurfürst
- 1649 Hinrichtung König Karls I.; Diktatur Cromwells
- 1643—1715 Ludwig XIV.
- 1683 Die Türken belagern Wien, Schlacht am Kahlenberge
- 1688 Glorious Revolution
- um 1700 Peter der Große
- 1740—80 Maria Theresia
- 1740—86 Friedrich der Große. Aufgeklärter Absolutismus
- 1756—63 Siebenjähriger Krieg; Kampf Englands gegen Frankreich um Kanada
- 1762 Rousseaus Gesellschaftsvertrag
- ca. 1770 Beginn der industriellen Revolution in England; Spinn- und Dampfmaschinen, Adam Smith, „Reichtum der Nationen“ (wirtschaftlicher Liberalismus)

- 1772/1793 und 1795 Die Teilungen Polens
- 1776 Amerikanische Unabhängigkeitserklärung; Menschenrechte
- 1781 Lessing stirbt — Kants Kritik der reinen Vernunft —
Schillers Räuber
- 1789 Beginn der französischen Revolution
- 1803 Reichsdeputationshauptschluß
- 1804 Napoleon wird Kaiser
- 1806 Ende des alten Deutschen Reichs, Schlacht bei Jena, Fest-
landssperre
- 1807 Friede von Tilsit — Stein'sche Reformen
- 1812 Napoleons Zug nach Rußland
- 1813—15 Kampf Europas gegen die Herrschaft Napoleons
- 1815 Wiener Kongreß, Deutscher Bund, Heilige Allianz
- 1825 Dekabristenaufstand in Rußland
- 1823 Monroe-Doktrin
- 1830 Julirevolution in Paris. Der „Bürgerkönig“ Louis Philippe.
- 1832 Englische Wahlrechtsreform
- 1834 Deutscher Zollverein
- 1835 Erste deutsche Eisenbahn

Seit 1848

- 1848 Europäisches Revolutionsjahr
- 1854—56 Krimkrieg, 1854 Japans erster Handelsvertrag
- 1861—65 Nordamerikanischer Bürgerkrieg
- 1862 Verfassungskonflikt in Preußen; Bismarck Ministerpräsident
- 1866 Königgrätz, Nikolsburg, Indemnität
- 1867 Entdeckung des dynamo-elektrischen Prinzips (Werner von
Siemens). Beginn der 2. Phase der industriellen Revolution.
Marx' „Kapital“.
- 1868 Japans Eintritt in die Weltpolitik (Meiji-Reform)
- 1870 Abschluß der Einigung Italiens
- 1870—71 Deutsch-französischer Krieg; Gründung des Deutschen
Reichs. Kaiserkrönung Wilhelms I.
- 1878 Berliner Kongreß — Sozialistengesetz
- 1883 Kranken- und Sozialversicherung
- 1890 Bismarcks Sturz — Aufhebung des Sozialistengesetzes —
Fortführung der Sozialgesetzgebung
- 1892 Französisch-russisches Militärbündnis
- 1898 Faschoda. Spanisch-amerikanischer Krieg. Beginn des ameri-
kanischen Imperialismus. Pachtverträge Chinas. Tod Bis-
marcks.

- 1904—05 Russisch-japanischer Krieg
- 1904 Englisch-französischer Freundschaftsvertrag
- 1907 Englisch-russischer Vertrag
- 1911—12 Chinesische Revolution
- 1914—18 Erster Weltkrieg
- 1917 Kriegseintritt der USA — Oktoberrevolution in Rußland (Lenin)
- 1918 Oktober: Revolution von oben: Deutschland wird parlamentarische Monarchie (Max von Baden)
November: Revolution von unten: Ausrufung der Republik (Friedrich Ebert)
- 1919 Versailles — Völkerbund — Weimarer Verfassung
- 1922 Mussolinis Marsch nach Rom
- 1923 Inflation
- 1924—29 Wirtschaftsaufschwung
- 1925 Locarno — Lenins Tod — Stalin
- 1926 Deutschlands Eintritt in den Völkerbund
- 1928 Beginn der Fünfjahrespläne in Rußland
- 1929—32 Weltwirtschaftskrise
- 1933 Hitlers Machtergreifung — Roosevelts New Deal (Plankapitalismus)
- 1938 Einverleibung Österreichs — Münchener Abkommen über das Sudetenland
- 1939—45 Zweiter Weltkrieg
- 1949 Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland.

